



Ascher Rundbrief



Folge 2

Feber 2000

52. Jahrgang



Der Untergang der Ascher Dreifaltigkeitskirche vor 40 Jahren ließ uns alle in Schrecken verharren. Die beiden Bilder dokumentieren das Ende einer Epoche.



Die Ascher Dreifaltigkeitskirche

Ein wehmütiges Erinnern

Am 19. Jänner 1960, vor nunmehr 40 Jahren, versank die Ascher Dreifaltigkeitskirche in Schutt und Asche. Die Schreckensnachricht verbreitete sich damals in Windeseile bei allen Landsleuten. Zunächst gewährten die grenznahen Bewohner den Feuerschein, der aus Asch herüberleuchtete. Anfangs waren es nur Befürchtungen, dann bald schreckliche Gewissheit: Die Ascher evangelische Kirche brannte!

Bis weit hinüber nach Bayern waren die Flammen zu sehen, viele Ascher mussten erschüttert aus der Ferne den Niedergang ihrer Kirche verfolgen.

Übrig blieben zunächst die Umfassungsmauern des Kirchenschiffes und des Turmes. Einige Jahre noch keimte die Hoffnung auf ein Wiedererstehen der Kirche. Vergebens: im Jahre 1972 wurde das Kirchenschiff in die Luft gesprengt, Jahre später auch die Reste des Turms.

Im Vorwort des im Jahre 1960 von ihm herausgegebenen Büchleins „Der Ascher Dreifaltigkeitskirche zum Gedächtnis“ schrieb Dr. Benno Tins:

„... Der Zerfall unserer Bindungen an unsere Heimat schien bis dahin zu trüber Alltäglichkeit werden zu wollen, wie sie der Verfall der Heimat tatsächlich ist. Da fegte der Kirchenbrand diese trügerische Gleichgültigkeit hinweg wie ein Nebelschleier, der oberflächliche Anschein zerstob. Die weltweit zerstreute Heimatgenossenschaft spürte plötzlich, dass die Herzstücke der Heimat — und die Kirche war allen voran ein solches — mit ihren Fundamenten nach wie vor tief in ihr wurzeln. Die Gemeinschaft erbebte, weil ein Stück ihrer selbst stürzte. Ihre Menschen weinten, weil sie sich alter Bindungen plötzlich schmerzhaft bewusst wurden durch ein solches Unglück. Es wurde offenbar: Die Kirche, mit der sich die Erinnerung an bedeutsame Lebensabschnitte verband — Taufe, Konfirmation, Hochzeit — hatte die ihr ehemals anvertrauten Menschen nicht aus ihrer Hut und ihrer Liebe entlassen. Sie standen alle fassungslos, als entglitte ihnen der Heimatboden zum zweitenmale...“

Heute, 40 Jahre nach dem verheerenden Brand, erinnert nur noch ein leerer Platz an die einst stolze Ascher Dreifaltigkeitskirche. Viele Jahre blick-

te Dr. Martin Luther einsam von seinem Denkmalssockel herab auf die Stätte der Verwüstung, darauf wartend, dass auch er eines Tages heruntergeholt und irgendwo zertrümmert wird.

Dieses Schicksal ist dem Luther-Denkmal erspart geblieben. Zuerst waren es, vor vielen Jahren, Bemühungen, das Denkmal nach Rehau zu schaffen und dort an einem würdigen Platz wieder zu errichten. Später bemühte

sich der Heimatverband des Kreises Asch um eine Renovierung an seinem angestammten Platz. Dieses Vorhaben wurde im Vorjahr in die Tat umgesetzt, viele Landsleute werden sich an die Wieder-Einweihung erinnern.

Die Kirche ist gefallen, Dr. Martin Luther wird der einzige von uns sein, der den Lauf der Geschichte unserer Heimatstadt auch in den nächsten hundert Jahren begleitet.

Franz Neubauer:

Haltung der Bundesregierung widersprüchlich

Bundeskanzler Gerhard Schröder hat am Rande der Holocaust-Konferenz in Stockholm erneut gegen Vertreibungen Stellung genommen. Er erklärte, es sei eine Lehre aus dem Holocaust, auch „andere Formen des Völkermordes“ zu verhindern, und nannte als ein Beispiel Bosnien-Herzegowa. Hierzu erklärt der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer:

„Wir begrüßen diese Äußerung sehr. Bundeskanzler Schröder bestätigt damit seine Haltung vom vergangenen September, als er sagte, jeder Akt der Vertreibung sei ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Allerdings darf hier nicht mit zweierlei Maß gemessen werden. Wenn die Ereignisse in Bosnien Völkermord waren, dann war die Vertreibung von über 14 Millionen Ost- und Sudetendeutschen, bei der rund zwei Millionen Menschen zu Tode kamen, erst recht Völkermord. Diese Schlussfolgerung ist zwingend, und sie muss Folgen haben. Bundeskanzler Schröder weiss als Jurist genau, dass Völkermorde und Verbrechen gegen die Menschlichkeit unverjährbar sind und ihre Ergebnisse nicht anerkannt werden dürfen. Vielmehr müssen die Opfer eine Wiedergutmachung erfahren und die Täter ohne zeitliche Befristung bestraft werden. Die Bundesregierung versucht aber krampfhaft, dieser Schlussfolgerung auszuweichen.“

Beispielsweise vertrat der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Christoph Zöpel, im Oktober 1999 die Ansicht, die Internationale Konvention über die Verhütung und Bestrafung von Völkermorden von 1948 sei nicht auf frühere Vorgänge anwendbar. Diese Konvention hatte aber nicht zuletzt den Zweck, die Bestrafung der NS-Verbrecher sicherzustellen. Dies ist nichts anderes als eine — voll berechnete — Anwendung dieser Konvention auf frühere Vorgänge.

Vor wenigen Tagen erklärte Dr. Zöpel sogar, es sei fraglich, ob die Vertreibung der Deutschen zum Tatzeitpunkt „als nach Völkergewohnheitsrecht strafbar anzusehen“ war. Jedoch hat das Nürnberger Kriegsverbrechertribunal die Vertreibung von rund 800 000 Polen Anfang der 40er Jahre zu Recht als Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft und geahndet, was genau diese von der Bundesregierung bezweifel-

te Strafbarkeit nach Völkergewohnheitsrecht voraussetzt.

Die Haltung der Bundesregierung bedeutet dagegen letztlich, dass die Urteile des Nürnberger Tribunals Siegerjustiz gewesen wären, eine Ansicht, die bisher nur von Randgruppen vertreten wurde. Die Bundesregierung sollte diese untragbaren Widersprüche schnellstens beseitigen.“

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(52)

In der alten Heimat herrscht seit der Adventszeit ein ziemlich beständiger Winter mit guter Schneelage, so dass seit dieser Zeit gute Wintersportmöglichkeiten bestehen. Auf dem Hainberg und dem Kornberg sind seitdem die Skilifte in Betrieb. Blauer Himmel und Sonnenschein bei strenger Kälte runden das winterliche Bild ab.

★

Tosta-Chor gab stimmungsvolles Konzert in der Selber Christuskirche

Die engen Beziehungen zwischen dem Ascher Pfarrer Pavel Kucera und Pfarrer Hartmut Kühnel von der Selber Christuskirche, der schon des öfteren den Gottesdienst in der Nassengruber Kirche gestaltete, bestehen schon seit Jahren. Pfarrer Kucera ist ja selbst aktiver Sänger im Tosta-Chor und der Dirigent dieses Klangkörpers, Prof. Vladimir Stepan, ist ja auch Organist in der renovierten Kirche von Nassengrub. Die Christuskirche war bei dieser festlichen Veranstaltung am Dreikönigstag bis auf den letzten Platz besetzt. Neben klassischen kirchlichen Liedern, Weihnachtsliedern und Gesangssolis, waren Instrumente wie Geige, Querflöte, Kontrabaß, Dudelsack, Orgel und Pauken im Einsatz. Den Höhepunkt bildete zum Abschluß das gemeinsam gesungene „Stille Nacht, heilige Nacht“, wobei der abgedunkelte Innenraum der Kirche in einem Lichtermeer aus brennenden Kerzen erstrahlte. Nach der Veranstaltung waren sich alle Besucher einig, dass das nächste Konzert nicht erst in einem Jahr stattfinden sollte.

★

Benzintourismus boomt

Die gestiegenen Benzinpreise haben die Reiselust im Fichtelgebirge neu angeheizt. Viele Auslandsreisen enden allerdings schon wenige Kilometer hinter der Grenze an einer der zahlreichen Tankstellen im böhmischen Grenzgebiet. Am meisten frequentiert ist die Tankstelle in Nassengrub wegen des

günstigen Umtauschkurses. Vor dieser Tankstelle stauen sich oft die Autos in Dreierreihen bis auf die Straße.

★

Grenzpolizei-Inspektion Selb gab Zahlen des Reiseverkehrs an den Grenzübergängen Selb und Schirnding für das Jahr 1999 bekannt

Im Vergleich mit dem Jahr 1998 nahm die Zahl der Reisenden, die den Grenzübergang Selb-Asch passierten, in den vergangenen zwölf Monaten um 16,27 Prozent zu. Damit besitzt dieser Übergang für Reisende eine größere Bedeutung als der Schirndinger. 1999 überquerten 7.786.800 Personen die Grenze bei Selb. 7.080.500 reisten über Schirnding. Auch was die Zahl der Kraftfahrzeuge betrifft, liegt der Übergang Selb-Asch vor Schirnding. Die Zahl der Kraftfahrzeuge errechnet sich aus PKW's und LKW's. Während in Schirnding die Zahl leicht um 1,24 Prozent zurückging, legte der Selber Übergang um 16,96 Prozent zu. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass 2.500.672 Kraftfahrzeuge in Schirnding passierten, während 2.868.680 Kraftfahrzeuge über Selb fuhren.

★

Ortsumgehung von Asch

Die Vorbereitungen für den Bau der ca. fünf Kilometer langen Ortsumgehung von Asch laufen zwar auf Hochtouren, die Finanzierung des Projekts wurde aber von Brüssel noch nicht bestätigt. Der Baubeginn hängt von einem „Finanzmemorandum“ der EU ab, das bisher noch nicht abgegeben wurde. Dies erklärte der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Vesely. Nichtsdestotrotz — so Vesely — sei er zuversichtlich, dass mit dem Bau in diesem Jahr begonnen werde. (Selber Tagblatt)

★

Engere Beziehungen zur Porzellanstadt Selb

In einem Interview mit der Egerer Tageszeitung hat sich der Ascher Bürgermeister Dr. Vesely auch zu den Beziehungen zu Selb geäußert. Von dieser Zeitung war er gefragt worden, warum die Stadt Asch zwar intensive Kontakte zu den Städten Rehau, Bad Elster, Bad Brambach und seit kurzem wieder zu Plauen unterhält, die Beziehungen zur direkten Nachbarstadt Selb aber noch immer nicht so recht in Schwung gekommen seien. Dr. Vesely antwortete, dass ihm dieses Manko Leid tue und er alles tun wolle, um die Beziehungen zu Selb in Zukunft enger und wärmer werden zu lassen. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, beabsichtige er in allernächster Zeit den Selber Oberbürgermeister Werner Schürer aufzusuchen, um mit ihm die Probleme der engeren Zusammenarbeit zu besprechen. (Selber Tagblatt)

★

Ehrenplatz im Museum

Der traditionsreiche Ascher Textilbetrieb Ohara, früher Geipel, hat seit geraumer Zeit und zum Unmut der 300 Arbeiter seinen Betrieb eingestellt. Auch die letzte Hoffnung der Beschäftigten

— dieses in den letzten 20 Jahren modernisierten Betriebs — dass sich vielleicht ein ausländischer Investor finden könnte, der die traditionelle Stoffproduktion fortsetzen werde, wurde nicht erfüllt. Die meisten Mitarbeiter von Ohara haben zwar in kleineren Textilbetrieben einen Arbeitsplatz gefunden, trotzdem gehen sie an „ihrer“ Fabrik mit Schmerz vorbei. Das Ascher Textilmuseum hat entschieden, das historische Material über den einstigen Geipel-Betrieb zu sammeln und ihm einen Ehrenplatz zu geben. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Ein Ehrenplatz im Museum wird den Betrieb auch nicht mehr zum Leben erwecken und wenn kein Wunder geschieht, werden auch diese massiven Fabriksgebäude, wie zuvor schon andere, dem Verfall preisgegeben sein. In Asch sind seit geraumer Zeit etwa zehn deutsche Firmen tätig. Es sind kleinere Unternehmen, die sich in Fabrikgebäuden ehemaliger Ascher Textilherzeuger wie Fischer, Flecklbeck, Askonas usw. niedergelassen haben. Nur ein Teil von ihnen sind noch Textilherzeuger, die anderen sind Zulieferer wie z. B. Stoffdruckerei oder die Anfertigung von Zierdrucken für oberfränkische Porzellanfabriken.

★
Große Nachfrage nach dem Ascher Wandkalender 2000

In der Jänner-Ausgabe des Ascher Rundbriefs gab ich bekannt, dass eine weitere Auflage des Ascher Wandkalenders in Aussicht gestellt sei. Das ist inzwischen geschehen und seit Mitte Jänner ist der Kalender im Informationszentrum (Modehaus Steidel) wieder zu haben. Das Bilderwerk muss jedoch persönlich abgeholt werden, ein Versand von Asch aus kann der Umstände halber nicht erfolgen.

★
Verfall des Häuserblocks Trotz-Plobner-Mücke

Ebenfalls im Jänner-RB schilderte ich den Zustand dieses Häuserblocks. In der Zwischenzeit habe ich die Häuser-

reihe in ihrem jetzigen Zustand noch einmal fotografiert, nachdem meine Aufnahme im November-RB bereits über zwei Jahre alt war. Durch die Schneeaufgabe ist die Gerüstabdeckung (Schutz vor herabfallenden Trümmern) gut zu erkennen. Schlimmer noch als die Vorderfront sieht die Rückseite dieses Häuserblocks aus.

Nachdem ich meine Fotos angefertigt hatte, sah ich mich einmal in den beiden neuen Supermärkten, die ganz in der Nähe entstanden sind, ein wenig um. Es war ein Freitag-Vormittag und ich fand im „Plus“ einen regen Geschäftsbetrieb vor. Zur Bewältigung dieses Betriebes waren nicht weniger als vier Kassen im Einsatz. Die Kunden waren durchwegs tschechische Einwohner. Genau so sah es im „Penny“ vor der Steinschule aus. Der Betrieb war ebenfalls rege und die Parkplätze voll belegt.

★
Üble Zustände im Altenheim

Bei seinem Besuch des Ascher Zipsfels besuchte der tschechische stellvertretende Premierminister Vladimír Spidla, der auch das Arbeits- und Sozialministerium und z. Zt. das Gesundheitsministerium verwaltet, das Altenheim im Roßbacher Ortsteil Pfannenstiel. Der Leiter des Heims, der ehemalige Ascher Bürgermeister Libor Syrovatka, zeigte dem sozialdemokratischen Politiker den traurigen Zustand des Altenheims, das dem Staat gehört, aber von ihm nur spärlich finanziert werde. Wie schon vorher beim Besuch im Ascher Krankenhaus, ging der Minister mit Versprechen sehr sparsam um. Für die Modernisierung des Altenheims, direkt an der Sächsischen Grenze, wären mindestens 60 Millionen Kronen nötig und diese Mittel stehen dem Egerer Landratsamt nicht zur Verfügung. In kleinen Zimmern sind hier bis zu sechs, meistens sehr kranke Menschen eingepfercht, die in unwürdigen Verhältnissen auf ihr Lebensende warten müssen. Nichtsdestotrotz hat sich Minister Spidla, der auch erster stellvertreten-

der Vorsitzender der tschechischen Sozialdemokraten ist, geäußert, er hätte schon noch schlechtere Altenheime zu sehen bekommen. (Selber Tagblatt)

★
Tschechien: Patienten sollen Ärzte beschenken

Die tschechische Ärztekammer (CLK) hat alle Patienten aufgefordert, ihren Medizinern ab sofort Geschenke mitzubringen. Wegen des Sparpakets der sozialdemokratischen Regierung könne man ohne private Sponsoren nicht überleben, steht auf einem CLK-Plakat, das landesweit in den Wartezimmern aufgehängt wurde. Die Regierung hatte Ende Dezember beschlossen, den Krankenkassenanteil an den Arztkosten nicht zu erhöhen. Ein tschechischer Jurist sagte dazu, das in einer Auflage von 40.000 Exemplaren hergestellte Plakat erfülle „wahrscheinlich den Tatbestand der Erpressung“. Und den stv. Regierungschef Rychetsky zitierten Tageszeitungen in Prag mit den Worten: „Wer Bargeld annimmt, verliert die Lizenz“.

★
Kein Mini-Zug von Asch nach Bad Elster (siehe Aug./Sept.-RB)

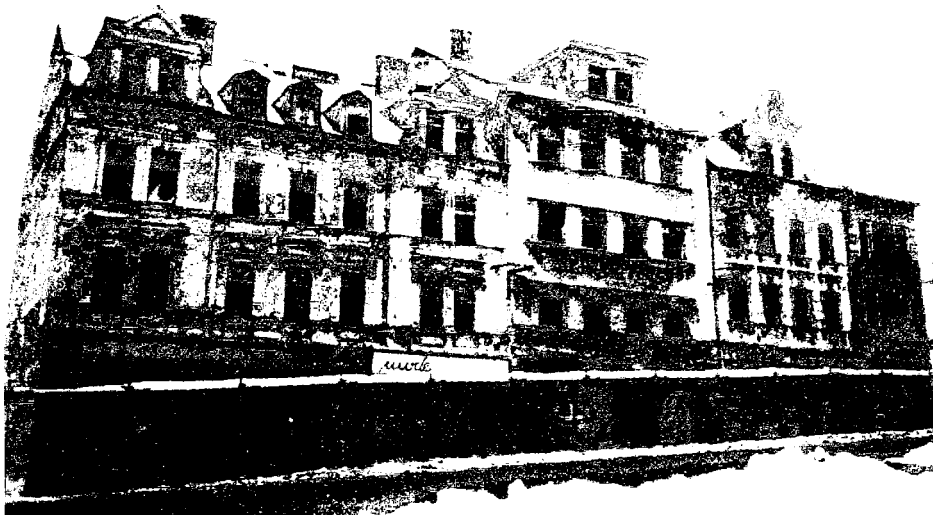
Der Antrag eines Ascher Verkehrsunternehmers, zwischen Asch und Bad Elster einen „Mini-Zug“ zu betreiben, wurde vom Verkehrsinspektorat der Polizeidirektion in Eger erneut zurückgewiesen. Nach Mitteilung der Egerer Verkehrspolizei geschah dies aus Sicherheitsgründen. Zum einen sei die Geschwindigkeit des Zuges von 40 Kilometer pro Stunde auf der Landstraße zu gering und mit einer Länge von 18 Metern würde der Zug das Überholen erheblich behindern. Zum anderen fehlen auf dem gefährlichen Straßenabschnitt zwischen Grün und dem Grenzübergang Bad Elster die vorgeschriebenen Leitplanken. Ihre Errichtung würde etwa 700.000 Kronen kosten und diese stehen der Straßenmeisterei in Eger nicht zur Verfügung. Der Ascher Verkehrsunternehmer wirft den Egerer Polizisten bürokratische Methoden vor. Seinen Angaben nach wurde die Betriebsaufnahme des Mini-Zuges in Bad Elster schon nach drei Monaten genehmigt. (Selber Tagblatt)

★
50 Touristen fliehen aus Nordböhmen

Wegen zahlreicher Autodiebstähle haben rund 50 deutsche Touristen die Stadt Gablonz fluchtartig verlassen. Mindestens 13 Deutsche seien in der nordböhmisches Stadt zwischen Weihnachten und Neujahr Opfer von Autodieben geworden, bestätigte ein Sprecher der Polizei.

★
Überfälle auf Nachtclubs nehmen immer mehr zu

Immer öfter müssen die Besucher der zahlreichen Nachtclubs in Westböhmen damit rechnen, ungewollt Zeuge eines Raubüberfalls zu werden. Der jüngste Vorfall ereignete sich Anfang Jänner in einer kleinen Ortschaft bei Falkenau. Genau wie bei früheren Überfällen wa-



ren die Täter russisch sprechende Männer. Gleich sieben Angreifer zwangen das Wachpersonal, die Eingangstür zu öffnen. Alle hatten Schusswaffen und waren maskiert. Sie nötigten den Clubbesitzer und drei anwesende Gäste, sich auf den Boden zu legen, wo sie dann gefesselt wurden. Anschließend rafften die Räuber Bargeld, Fernseher, HiFi-Anlage und Videorecorder zusammen und verschwanden damit aus dem Haus. Mit dem VW-Golf des Nachtclubbesitzers machten sie sich dann endgültig aus dem Staub. (Selber Tagblatt)

★

Lotto-Einnahmen mit Gewalt erbeutet

Ein bisher unbekannter Geldräuber holte sich von der Lottosammelstelle in Falkenau 340.000 Kronen, knapp 19.000 Mark. Der Räuber machte sich ein regelrechtes Wettfieber in Tschechien zunutze, als sich die Rekordsumme von etwa 80 Millionen Kronen im Lotto-Jackpot befand. Mit dem Messer an der Kehle einer der zwei Angestellten, zwang der Gewalttäter die beiden zur Herausgabe des ganzen Geldes, das an dem Tag von den Falkenauern gesetzt worden war. Der Ganove war mit einer Kapuze und schwarzer Brille maskiert. Die beiden Frauen erlitten bei dem Überfall einen Schock.

★

Nach Sex-Abenteuer im Wald überfallen

Gleich zu Beginn des neuen Jahres hatten die Egerer Polizisten einen Raubüberfall auf einen 59jährigen Deutschen zu verzeichnen. Der Mann wurde an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Knebel im Mund in einem Wald bei Marienbad gefunden. Der Deutsche hatte dort mit seinem Rover wegen eines Schäferstündchens mit einer Prostituierten angehalten. Wie die Polizei mitteilte, wartete nach dem Geschlechtsverkehr im Auto auf den 59jährigen eine böse Überraschung. Als er sein Fahrzeug verlassen hatte, wurde der Sextourist von einer Gruppe unbekannter Gewalttäter überfallen. Sie haben ihn gewürgt, mit Füßen getreten und anschließend an Händen und Füßen gefesselt. In den Mund wurde ihm ein Knebel gestopft. Dann haben die Täter ihr Opfer von dem Feldweg in den Wald gezogen. Noch bevor sie mit dem Rover des Touristen weggefahren sind, wurden ihm 380,— DM, 4000 Kronen, ein Diamantring und eine wertvolle Uhr geraubt. Dem Opfer ist es gelungen, sich von den Fesseln zu befreien und den Überfall bei der Marienbader Polizeistation anzuzeigen. Zum Glück erwiesen sich die Verletzungen des Deutschen, dessen Auto immerhin einen Wert von 70.000 DM hatte, als nicht schwerwiegend. (Selber Tagblatt)

★

Ascher Gedenkmedaille für 500 Kronen (siehe Jänner-RB)

Die bronzenen Medaillen, die der Prager Bildhauer Zdenek Kolarsky für die Stadt Asch entworfen hat, beschäftigten das Ascher Stadtparlament. Es lehnte den Antrag des Stadtrats ab, die Ge-

denkmedaillen für 1000 Kronen zu verkaufen. Auch der Antrag des Ascher Museumsdirektors Josef Borsik wurde nicht angenommen, der vorgeschlagen hatte, die Medaillen für den symbolischen Preis von 250 Kronen zu verkaufen. Man einigte sich vielmehr auf einen Kompromiss und legte den Preis pro Medaille auf 500 Kronen (ca. 30,— DM) fest. Die Gedenkmünzen sind im Ascher Informationszentrum (Steidel) erhältlich.

Nicht käuflich zu erwerben sind die Medaillen in Silber, da diese nur an herausragende Persönlichkeiten, die Asch besuchen, sowie an Ehrenbürger der Stadt vergeben werden.

★

Durch Stilllegung des Kesselraums saubere Luft

Die Luft in Asch wird wieder ein bisschen sauberer. Wie der Ascher Bürgermeister Antonin Vesely Journalisten der regionalen Zeitungen verriet, plant die Stadt im Jahr 2000 den letzten großen Kesselraum in der Langegeasse, der noch mit Braunkohle beheizt wird, stillzulegen. Der Bürgermeister ist davon überzeugt, dass nach dem Bau der Ascher Ortsumgehung, mit der ebenfalls in diesem Jahr begonnen werden soll, Asch zu den Städten mit der saubersten Luft in der gesamten Region zählen wird.

★

Stadtfest in Asch

Obwohl eigentlich kein Jubiläum oder ein sonstiger Anlass vorliegt, bereitet das Ascher Rathaus heuer ein Stadtfest vor. Wie der Museumsdirektor Josef Borsik erklärte, soll dieses Fest entweder Ende Juni oder Anfang September stattfinden. Geplant ist ein großer Umzug vom Hotel Löw bis zum Niklasberg. Im Garten des Museums werden viele Kultur- und Musikgruppen auftreten. Daneben gibt es Vorführungen mittelalterlichen Handwerks. Die gesamte Organisation sowie die Beschaffung der historischen Kostüme haben Mitarbeiter des Museums übernommen. In historischen Kostümen werden auch der Stadtrat mitsamt dem Bürgermeister im Festzug mitmarschieren.

★

Ascher Steinschule feierte

Der Elternbeirat und die Leitung der Steinschule, der ältesten Grundschule in Asch, veranstalteten am 29. Jänner im Ascher Kulturzentrum (ehem. Turnhalle) in der Karlsgasse eine Jubiläumsfeier. Diese fand anlässlich des 110jährigen Bestehens der Steinschule statt. Diese Schule ist nach wie vor die größte der vier Ascher Grundschulen. Zu der Feier waren auch alle ehemaligen Schüler eingeladen. (Selber Tagblatt)

Anmerkung: Die Turnergasse wurde von den Tschechen in Karlsgasse (Karlova) umbenannt, zuvor hieß sie Lenínova.

★

Genau zu dem Zeitpunkt, an dem ich am 29. Jänner meinen Bericht abgeschlossen hatte, war es mit der winterlichen Pracht vorerst einmal vorbei. Am

Freitag, dem 28. Jänner noch Sonne und Frost, schlug das Wetter in der Nacht blitzartig in Regen um und Teile des Sturmtiefs streiften auch die hiesige Gegend.

Am nächsten Morgen — es war ein Sonntag — war alles vorbei, es schien die Sonne, als ob nichts gewesen wäre. Am Kornberg herrschte reger Liftbetrieb, aber am Abend setzte wiederum Regen ein, der in den niederen Lagen den Schnee endgültig wegspülte.

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (XI)

„VOLK IN NOT“

(Flugblatt, Seite 1)

Weißt Du,

dass Sudetendeutschland die deutschen Gebiete Böhmen, Mähren und einen Teil Schlesiens umfasst, die gewalt- sam entgegen den Zusicherungen des Selbstbestimmungsrechts der Tschechoslowakei einverleibt wurden?

dass Sudetendeutschland ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet darstellt und größer als Sachsen oder Baden ist?

dass dort 3 1/2 Millionen Deutsche geknechtet und von Deutschland getrennt gehalten werden? Also mehr Deutsche als Dänemark oder Norwegen Einwohner haben?

dass überhaupt mehr Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen wohnen als Franzosen in Frankreich?

dass die Sudetendeutschen, seitdem wir vom großen deutschen Vaterland wissen, Angehörige des Reiches waren, wie jeder Rheinländer, Schwabe, Preuße oder Bayer?

dass Sudetendeutschland die Wiege unserer neuhochdeutschen Schriftsprache ist? Aus der Urkundensprache der sudetendeutschen Städte entstand die Sprache, die Luther seiner Bibelübersetzung zugrunde legte;

dass Adalbert Stifter, der Dichter, sudetendeutscher Leinewebersohn war? dass der Komponist Christoph von Gluck und der Maler Josef von Führich Sudetendeutsche waren?

dass Franz Mehner, der Schöpfer der Kolossalstatuen am Völkerschlachtdenkmal, und Lederer, der Deutschlands gewaltigstes Bismarckdenkmal in Hamburg schuf, Sudetendeutsche sind?

(Flugblatt, Seite 2)

dass ein Sudetendeutscher, Alois Senefelder, der Erfinder des Steindruckes war und die erste Steindruckerei errichtete?

dass die deutsche Universität in Prag die erste Universität in Deutschland, die deutsche Technische Hochschule in Prag die älteste technische Hochschule in der Welt ist?

dass die erste bergmännische Lehranstalt Europas 1773 im Sudetenland, in Joachimsthal gegründet wurde?

dass der amerikanische „Dollar“ seinen Namen dem deutschen „Taler“ entlehnt, der seine Bezeichnung nach dem sudetendeutschen Joachimsthal trägt, wo er im 16. Jahrhundert zuerst geprägt wurde, und wo damals schon in den Metallhütten und Münzstätten gegen 8000 Arbeiter beschäftigt wurden?

dass vom Umsturz bis Mitte 1919 über 100 wehrlose Frauen, Greise, Männer und Kinder von der tschechischen Soldateska bei der gewaltsamen Besetzung der sudetendeutschen Gebiete ermordet wurden?

dass von den Tschechen 2 3/4 Millionen Hektar deutscher Wald zu Tschechisierungszwecken beschlagnahmt wurden, so dass selbst der deutsche Kleinbauer nicht mehr sein Eigentum behielt?

dass die deutschen Privatbahnen von den Tschechen enteignet wurden?

dass im Sudetenland 4800 Schulen und Schulklassen schon geschlossen und noch stets mehr geschlossen werden?

dass die Tschechen über 1 1/4 Millionen Hektar deutschen Ackerboden ihren deutschen Besitzern geraubt wurden?

dass die Tschechoslowakei 120.000 Beamte, die sie laut Friedensvertrag übernommen hatte, unter nichtigen Vorwänden, z. B. durch Forderung Kenntnis der tschechischen Sprache, entlassen hat?

Dazu schrieb das „Hamburger Fremdenblatt“ am 16. August 1927:

„Das Hauptorgan der deutschen christlich-sozialen Regierungspartei, „Die Deutsche Presse“, bringt heute in Zusammenhang mit einem Protest gegen die Tätigkeit des Sudetendeutschen Heimatbundes in Berlin eine Feststellung grundsätzlicher Natur, die für die Entwicklung der sudetendeutschen Politik von großer Wichtigkeit ist . . .

In der sudetendeutschen Politik ist bisher keine Äußerung zu verzeichnen gewesen, die in dieser Unzweideutigkeit das Schicksal des sudetendeutschen Volkes vorausbestimmen versucht hätte. Unter den gegebenen Umständen kann man in der Feststellung des Organs des deutschen Justizministers nichts anderes sehen, als die freiwillige Verzichtserklärung der deutschen christlich-sozialen Regierungspartei auf das bisher von allen deutschen Parteien in der Tschechoslowakei geforderte Selbstbestimmungsrecht des sudetendeutschen Volkes. Es ist anzunehmen, dass diese Feststellungen, die von einem der hervorragendsten Führer aus dem deutschen Lager herrühren sollen, noch größere Verwirrung in die sudetendeutsche Politik bringen werden.“

Zum selben Thema schrieb eine andere Zeitung:

„. . . dass die Christlich-Sozialen so weit in der Verleugnung deutscher Belange gehen würden, hätte selbst der größte Pessimist im sudetendeutschen Lager nicht annehmen können. Wir

werden uns nicht mehr wundern, wenn mit Hilfe deutscher Minister das Deutschtum zugrunde gerichtet wird. Diese Herrschaften sind in unseren Augen nunmehr lediglich *deutschsprechende Tschechoslowaken*.“

Der „Fränkische Kurier“ meldet am 30. August 1927:

„Der ‚Sudetendeutsche Heimatbund‘. Eine seltsame Stellungnahme. — Kritik tut not! — Aus Deutschböhmen wird uns geschrieben: Der ‚Sudetendeutsche Bund‘ ist eine unpolitische Organisation rein kultureller Art, in Berlin und Wien staatlich anerkannt, da er nur die Aufgabe hat, die geistige Verbindung der Sudetendeutschen im Ausland mit ihrer zu erhalten. Die Tschechen sind allerdings bemüht, ihm ohne Grund den Stempel der Irredenta aufzudrücken; alles was nicht im tendenziös tschechischen, deutschfeindlichen Sinne arbeitet, wie etwa das tschechoslowakische Pressebüro, erhält diesen Stempel.

Man erwartete vom deutschen Justizminister in der Tschechoslowakei, Dr. Mayr-Hartling, dass er als Jurist, dem die Bestrebungen des Sudetendeutschen Heimatbundes genau bekannt sein müssen, dass er die Tschechen wahrheitsgemäß in diesem Sinne aufklären würde, damit weitere grundlose Verfolgungen von Leuten aufhören, die zu dem Bunde Beziehungen haben, statt dessen aber arbeitet das Organ des deutschen Ministers, die christlich-soziale ‚Deutsche Presse‘ in Prag den Wünschen der Tschechen direkt in die Hände.

Er spricht von einer ‚irredentistischen Problemstellung‘ des Bundes, macht den tschechischen Richtern einen ‚Kronzeugen‘ gegen den Bund und bezeichnet seine Tätigkeit als ‚unlogisch und überflüssig‘ für das Deutschtum in der Tschechoslowakei, denn so würden die Bestrebungen der Sudetendeutschen nur mißverstanden im Reiche.

Es ist eine bewußte Irreführung, wenn das Blatt des Justizministers gleichzeitig behauptet, die Aktivisten kämpfen um die Selbstverwaltung, um volle Gleichberechtigung und um die Möglichkeit einer freien nationalen und kulturellen Entwicklung des Deutschtums in der Tschechoslowakei, denn ihre Politik beweist gerade das Gegenteil: sie fördert in Wirklichkeit die bedingungslose Tschechoslowakisierung des sudetendeutschen Volkes, und dessen Zweck dient auch dieser Artikel.

Wenn das erwähnte Blatt behauptet: ‚Unsere (die sudetendeutsche) geistige und wirtschaftliche Selbstständigkeit werden wir nicht gewinnen durch einen formellen Anschluss an das Mutterland; wir wissen demnach, dass wir unserem Mutterland unter anderen Völkern wertvollere Dienste leisten können, als wären wir ein Bruchteil im staatlichen Rahmen des Deutschen Reiches, so gibt es damit die Forderung nach dem ‚Selbstbestimmungsrecht‘ auf.

Das deutsche Volk in der Tschechoslowakei ist in seiner Mehrheit anderer

Meinung als die Aktivisten; dies werden die nächsten Wahlen zweifellos beweisen. Ihre Regierungspolitik war eine schwere Niederlage mit schweren Folgen für das sudetendeutsche Volk. Die Fortsetzung dieser Politik würde die Verwirrung, die internationale Anarchie in Mitteleuropa fördern, also nicht nur für die Deutschen, auch für die Tschechen und für ganz Mitteleuropa gefährlich sein. Sie muss und wird daher etwas kritischer betrachtet werden müssen als bisher.“

Außer dem ‚Sudetendeutschen Heimatbund‘ gab es in Deutschland noch einige andere sudetendeutsche Organisationen, u. a. den ‚Bund der Deutschen im ehemaligen Österreich-Ungarn‘, der 1919 in Plauen im Vogtland gegründet wurde. Fast alle diese Organisationen im Reich wurden 1927, einschließlich des SHB in eine ‚Sudetendeutsche Auslandsgemeinschaft‘ integriert. Damit die gesamten sudetendeutschen Organisationen geschlossen auftreten und ihre Rechte wahren konnten, wurde am 8./9. Dezember 1928 in Hof/Saale diese ‚Sudetendeutsche Auslandsgemeinschaft‘, die zwar eine eigene Organisation war, dennoch von der SHB-Bundesleitung in Wien als die ihre anerkannt wurde, mit dem SHB Österreichs zu einem einzigen ‚Sudetendeutschen Heimatbund‘, Sitz Wien, verbunden. Das sollte sich später als lebenswichtig erweisen, da man ab 1933 im ‚Dritten Reich‘ oftmals die Auflösung der reichsdeutschen Gliederung des SHB befürchtete. Da jedoch der Hauptsitz der Bundesleitung in Wien, also im Ausland lag, zögerte die Deutsche Reichsregierung, diesen Schritt zu tun.

(Fortsetzung folgt)

Öffentliche Aufforderung:

VI 3829/98: Am 26. 9. 1998 verstarb *Rudolf Emanuel Ludwig*, geb. am 18. 1. 1905 in Asch, zuletzt wohnhaft Salzbrunner Straße 51, 90473 Nürnberg. Als gesetzlicher Miterben kommen die Geschwister des Erblassers, nämlich *Georg Ludwig*, geb. ca. 1891, in Asch zuletzt 1941 gesehen, *Berta Ludwig*, verstorben vermutlich in den 70er Jahren evtl. in Hessen oder Rheinland-Pfalz und *Anna Ludwig*, verstorben vermutlich in den 70er Jahren in Hessen oder Rheinland-Pfalz bzw. deren Nachkommen in Betracht.

Die in Frage kommenden gesetzlichen Erben wollen sich unter genauer Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses binnen sechs Wochen ab Veröffentlichung beim Nachlassgericht Nürnberg melden, andernfalls ein Erbschein ohne Aufführung ihrer Erbrechte erteilt werden wird.

Der gesamte Reinnachlass soll etwa 25.000,— DM betragen.

90402 Nürnberg, Flaschenhofstr. 35,
den 29. 12. 1999
Amtsgericht — Nachlassgericht

Neibercher Bittlingskirwa am 6. und 7. Mai 2000.

Hierzu ergeht an alle Landsleute, Freunde und Gönner
der Neuberger Kirche

recht herzliche Einladung!

Bitte merken Sie sich den Termin schon heute vor.

Das vorläufige Programm:

Samstag, 6. Mai 2000

- 10.00 Uhr Eröffnung des Kirchweihfestes am Luther-Denkmal in Asch mit einer kurzen Andacht (Pfarrer Kucera).
Anschließend für Fußwanderer: Wanderung ab Luther-Denkmal über Oberschönbach, Steinpöhl, durch die „Lau“ nach Neuberg (etwa zwei Stunden) oder mit dem Auto über Steinpöhl und Wanderung ab Gut Sorg nach Neuberg (etwa 45 Minuten).
Nach dem Eintreffen in Neuberg wollen wir unsere Landsleute bitten, am Friedhof eine Stunde irgendein Grab eines Angehörigen, eines Freundes oder eines Bekannten provisorisch zu pflegen. Wir werden Grabblumen und Humuserde kostenlos zur Verfügung stellen. Die Autofahrer sollten dazu Kleingeräte zur Grabpflege im Fahrzeug mitbringen (Spachtel zur Moosentfernung am Grabstein, kleiner Rechen für Unkrautbekämpfung, kleine Schaufel mit Eimer und Häckchen usw.).
Während der Grabpflegearbeiten wird zum Totengedenken von einer einheimischen Blaskapelle Trauermusik vorgetragen.
- 16.00 Uhr Gesangskonzert in der Kirche. Der Heimatchor Graslitz, der schon mehrfach mit großem Erfolg in unserer Kirche — zuletzt aber in Nassengrub — aufgetreten ist, wird Heimatlieder aus dem Erzgebirge und dem Egerland zu Gehör bringen.
In der Pause wird an den Ortspfarrer Kucera wieder ein Scheck über 5.000,— DM aus Spendeneingängen für die Restaurierung der Kirche übergeben werden.

Sonntag, 7. Mai 2000

- 10.00 Uhr Ökumenischer, zweisprachiger Festgottesdienst in der Kirche unter Teilnahme mehrerer deutscher und tschechischer Geistlicher aus dem Bereich der Euregio Egrensis.
Die Festpredigt hält ein deutscher Pfarrer aus Prag.
- 13.00 Uhr Empfang der Gemeindeverwaltung für geladene Gäste in der Neuberger Gaststätte.
- Während beider Festtage Zeltbetrieb auf dem Festplatz mit musikalischer Unterhaltung.

Das genaue Programm wird mit näheren Einzelheiten in der nächsten Folge des Ascher Rundbriefs veröffentlicht werden.



Unser Bild, wahrscheinlich um 1902 entstanden, zeigt die markante Ortskulisse von Neuberg mit dem hier endenden Hainweg, der von Asch an der Knochenmühle vorbei ins „Tal der Treue“ führte. Den Weg gibt es leider heute nicht mehr.

Rudolf Ritter:

Woose als Feijawehra daläbht ho

Wöi die Hähn zan A kinnt ma manchmal wâu dazou, und äjascht spata gäit eun da Seuffnsöida aaf, wöi dös manchmal sua zammhängt.

Die äjaschta Welln va Mannan in bestn Alta woa neinadreissig aagruckt und döi ham naterle iweral gfaht, logischaweis aa ba da Feijawehr. Woos häut ma niat gmacht, ma häut nâu im weitaran Valauf uns Boum dazou ghult, d. h. vanâi uns von Streifndäist, und wöi mia aagruckt woan die nächstn Jahrgänge. Insgesamt sän angeble 82 „Jungfeijawehra“ aasbildt wuan. Mia woan nâu aaf oamal Feijawehra aa, und iech mou glei dazousoong, fûa uns woa dös woos Neis und mia woan mitara kolossaln Begeisterung dabaa. Feier und Flamme, wöi ma sua sagt und wöi's richte zan Thema passt. A extricha Uniform hamma niat bracht. Mia ham ja die dunkl Wintakluft ghatt und döi häut scha dazou passt.

Die Ascha Feijawehr woa fûa die damalicha Zeit, suaweit iech dös beurteiln koa, entsprechn da Stadtgräiß und unnan vln Industriebetriebn affaran häuchn technischn Stand.

Scha 1914 ies die äjascht Motorspretzn mit ara Minuhnleistung va 800 Liter oagschafft wuan. Döi woa fest affaran Fahrzeich montieat und desweng in da Folche niat iweral zan aasetzn.

1924 ies nâu a neis Feijawehrauto mit 17 Mannschaftssitzn, mitara 12 Meter Aazugsleutan und a Motorspretzn mit 500 Liter Minuhnleistung dazou kumma. Fûa unnera Begriffe 15 Gâua spata woa dös as „alt Feijawehrauto“. Meina Ainnerung nâu häut dös nu Hartgummireuf ghatt, woa owa einwandfrei in Schuss.

1931 ies nâu a grâuße Schriet vorwärts gmacht wuan. Da Neibau von Requisitenhaus mit aran Steichaturm zan Schleichtrickna ies am Postplatz, fröja Requisitnplatz, aagweiht wuan. Aa die städtasch Bicherei woa in dâan sog. Stadthaus untabracht.

In dâan Gâua ies aa die nei „automobile Feuerleiter“ mit 32 Meter (!) Aazugslänge im 400.000 Kc kaaft wuan. In Karlsruhe baut, moußt se wechan häuchn Zoll sticklweis oagliefat und va da Firma Praga zambbaut wâan. Dâu koa ma amaal sâa, wöi bläid des scha damals in den kleun Eiropa gloffn ies. Owa döi ganza technischa Aasstattung nützat ja nix, wenn die richten Leit dazou niat dâu waan, döi damiet imgäi kinna. Und dâu woan za meina Zeit die Seele va dâra ganzn Aarichtung die zwäi Bröida Janka (hoffentle schreiwie dâan Nâuma richte).

Da Pepp fûas Praktische. A Mensch mit ara settn Besessenheit fûa saa Aafgab und mit ara settn Hingabe, wöi man dös seltn find. Wenn's im Belange da Feijawehr ganga ies, woa dâa wöi a oastecketa Krankat, sua kunnt oan dâa packn. Sa Brouda woa mäjara da Re-

präsentant. Daa häut nâu in Großdeitschn Reich a schâina Uniform kröigt ghatt und fûa besondere Anlâsse aa an Sawl. Dôs ies wahrscheinle allgemeingilte gwesn za dâra Zeit, denn mit Uniformen woan se im Reich scha aaf da Hâich.

Owa dassa zur Sache kumm. Mia ham iwa Brandbekämpfung vl lerna moun, theoretisch und aa praktisch, woos uns manchmal scha niat râächt passt häut. Dôs Hantian mitn Schleichn zan Beispl, as Aasrolln für an Brandangriff oda nu ercha, wenn se truckn gwesn sän as Aafrolln. As Schlimmsta woa die grâuß Leutan aafn neia Wong mit 32 Meter Hâich. Döi woa assaran festn Huulz und dementsprechend fûas Fahrzeich fast za schwa. Wenn döi aasfoan wuan ies, häut allas gschaut. Van Podest am Woong moußt nâu die Seitnstitzn weegschpreizt und arretieat wân, sinst waa dös ganza Gschtell impkippt. Ma siat dös heitzatooch nu va dâan grâußn Baukränen.

Wemma sich sua zrickdarinnat koa ma's fei vastâih, dass dös Fahrzeich mit dâra Trumm Leutan da ganza Stolz und aa as Herz va dâra „Freiwilligen (!) Ascher Feuerwehr“ gwesn ies, und dös moue nu oabringa, immahin häut döi Einrichtung 1939 scha 75 Gâua bestandn.

As Herz häut ma owa aa ba da Aasbildung oa dâra grâußn Leutan brachn kinna. Ma häut an breutn festn Gurt ziemle eng iwan Bauch gschnallt ghatt, sinst waa amend nu euna durchgrutscht. Vorn droa woa a starka etwa 30 Zentimeter langa Karabinahâung. Nâu moußt ma mitn Schlauch schnell affe bis zan End, wöi die Affn aaf die Beima, moußt sich aahânga, denn döi Leutan häut uam ganz schâi gschwankt. Dann die Händ lâuslâua und aaf Kommando na Kôrpa zrickbeung und mitna Arman seitwärts „Frei“iwunga machen, eins, zwei . . . Iech koa enk soogn, dös woa allawaal a Gfl wöi Eujaleng, wena na wisst, woose dâu meun.

Mia ham dâu owa schnell Fortschritte gmacht, ham die B- und die C-Schleich kennt, woos da Schlauchtrupp machn mou, wöi ma sich vahölt, und wöi ma pfeifn mou „Wasser Marsch“ und „Wasser Halt“, denn ma woa ja manchmal sua weit vorn, dass ma na Kolleng oan Vateila koa Zeichn mâja gehm häut kinna. Ban Leschn va festn und vaschiena flüssichn Stoffen gitts grâuße Untaschiede. Fûas Löschn van Duascht hamma owa keun Unterricht bracht. Dôs woa owa, im Ernst etza, aa nie fûagsâa, und döi Anspielungen iwas Freiböja, mit dâan ma an annern Brand häit leschn kinna, ham uns koold glâua, obwohl, mia waan amend keuna Abstinenzla gwesn, wenn dös Sponsornunwesn damals scha sua in Mode gwesn waa, wöi heit.

Mia ham dann baal nâu da Grundausbildung na Sunnte Nâumitte immaramaal Bereitschaftsdäinst ghatt, dass die Manna, döi ja die ganza Wochn garwat ham, a weng entlastet gwesn sän. Mia ham zwoa teilweise aa scha

garwat, owa mia sän in unnara Begeisterung dâu gâan dabaagwesn. Ma derfats ja eingtle gâua niat schreim, dass ma manchmal insgeheim draaf gwart häut, as tait amaal irgendwâu tichte brenna, und ma kennt sich dabaa bewâhrn. Sua woa dös fei wirkle, denn schließe welt ma dös doch aa oawendn, woos se eun dâu glernt ham. Woos dös fûa die betroffna Leit bedeit häit, dös

häut ma in sein juchndlichn Unverstand gâua niat âstamieat.

Iwrichns, döi ständiche Feijawach na Sunnte Nâumitte moußt bereits 1929 aagricht wân, waal dâu die Feijawehra mit ian Anhang, zumindest na Summa iwa, imma a weng aasfluang woan. Wenn's dâu wâu brennt häit, waa koa Mensch dâugwesn. Sua häut sich dös entwickelt. *(Fortsetzung folgt)*

LESERBRIEF

„Als ich seinerzeit die Aufstellung der Geschäfte in der Ascher Hauptstraße studierte, kam ich auf die Idee, auch einmal in der Schillergasse, in der ich meine Jugend verbrachte, die Geschäfte und Läden aufzulisten. Sie lag auf dem Lerchenpöhl, früher sinnigerweise „Millionenviertel“ genannt. Es wohnen dort aber, wie wohl fast überall in Asch, fleißige Arbeiter.“

Ist es nicht erstaunlich, wieviele Läden und Geschäfte es in nur einer einzigen Straße in Asch gab? Es wird wohl in anderen Straßen nicht viel anders ausgesehen haben.

Nachstehend meine Aufstellung:

Letztes Haus in der Goethestraße:

Drogerie Bachmann

Schillergasse Haus Nr.:

- 1 Opel-Fleischhacker
- 7 Butterhof, Schablonen- und Walzenfabrik
- 9 Stadler, Schablonenerzeugung
- 13 Weber, Gemischtwaren
- 19 Pestl, Konditorei und Café
- 21 Fichtl, Herrenschneider
- 23 Blobner, Rasierer
- 25 Roth, Flaschner

- 27 Pleyl, Drogerie
 - 29 Ludwig, Schreibwaren
 - 31 Wagner, Bäckerei
 - 37 Stübinger, Gemischtwaren
 - 39 Goßler, Bäckerei und Hutmacherei
 - 41 Keller, Textilwarenladen
 - 43 Welkere, Textilwarenfabrik
- Letztes Haus in der Goethestraße:
Gasthaus Unger

Schillergasse Haus Nr.:

- 2 Mühling, Gemischtwaren
- 4, 6, 8, 10 Hauswirker
- 12 Weber Willi, (auch ein Geschäftsmann, er verborgte für 5 Heller bzw. Pf. gebrauchte Romanheftchen)
- 14 Pleyer, Taxi
- 16 Müller, Hauswirker
- 18 Sandner, Rasierer
im Hinterhaus Hauer, Strickerei
- 20 Altes Armenhaus, darunter Steglich Gärtnerei
- 22 Gasthaus „Edelweiß“
- 24 Riedl, Steinmetz
Ecke Lerchengasse Rohm, Fleischer
- 32 Maly, Obst und Gemüse
letztes Haus Trafik.“

*Elfriede Lemke, geb. Stadler,
63477 Maintal, Florscheidstraße 18*

Ascher Heimattreffen 29. und 30. Juli 2000 in Rehau

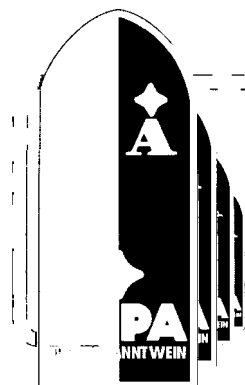
Voraussichtliches Programm:

Samstag, 29. Juli 2000

- 15.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Rehauer Rathaus
- 20.00 Uhr Konzert des Salonorchesters Gustav Ploß in der Turnhalle.

Sonntag, 30. Juli 2000

- 10.30 Uhr Gottesdienst mit Totenehrung am Ehrenmal in Rehau.
- 14.00 Uhr Standkonzert am Maxplatz, anschließend Marsch zum Festplatz.
Festbetrieb in der und um die Turnhalle.



ALPA

FRANZBRANNTWEIN

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol-% Alkohol.

ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAYERN

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

ALTBEWÄHRT UND UNENTBEHRlich!



Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Gedanken zum ansteigenden Jahr

Man merkt es von Woche zu Woche: Die Tage werden merklich länger. Schneeglöckchen, Krokus und Winterling schicken ihre zarten Köpfchen vorwitzig ans Licht und auch die Amsel übt schon zaghaft ihr altes, aber immer wieder neues Frühlingslied.

In Roßbach war die Amsel seit 1916 zu Hause. Sie gehörte zu den ersten Frühlingsboten.

Frühlingsbotschaft

von Hermann Löns (1866-1914)

Hoch oben auf dem Eichenast
eine bunte Meise läutet
ein frohes Lied, ein helles Lied;
ich weiß auch, was es bedeutet.

Es schmilzt der Schnee, es kommt das
Gras,

die Blumen werden blühen,
es wird die ganze weite Welt
in Frühlingsfarben glühen.

Die Meise läutet den Frühling ein,
ich hab es schon lange vernommen;
er ist zu mir bei Eis und Schnee
mit Singen und Klingen gekommen.



Die Fosnat

Der Faschingsdienstag war der Austragungstag alter Sitten und Gebräuche im Ort. Nachmittag war schulfrei, die Mädchen kamen kostümiert und mit einer großen Haarschleife geziert in die Schule. Die Buben gingen nach der Schule verkleidet mit einer Larve vor dem Gesicht und einem Kochlöffel in der Hand in die Nachbarhäuser, wo sie mit dem Finger auf dem Kochlöffel rührend um eine Spende baten. Meistens bekamen sie einen Kreuzer, wofür sie beim Zuckerbäcker Hundhammer (neben Buchbinder) Brustzucker kauften. Die gesammelten Kreuzer hatten bei den damaligen Verhältnissen einen großen Wert, denn Taschengeld gab es nicht. Für die Kinder der arbeitenden Bevölkerung war dies eines der wichtigsten Ereignisse des Jahres.

Gesprächsstoff für lange Zeit dab das „Fosnats Wettreiten“ zwischen dem Drosel-Päita und dem Rittingers Wirt, bei dem der Tippmanns Balwierer als Schiedsrichter fungierte und besonders für die Kinder lustig anzusehen war. Start war beim Buchbinder vor der Ladentür, die Renn-

strecke ging über den Marktplatz bis zur Ritters Mine. Bevor der Schiedsrichter das Zeichen zum Start gab, überprüfte er umständlich Ross und Reiter. Der Päita saß, mit dem Tragkorb auf dem Rücken, stolz auf seinem Rennpferd, der Rittinger in Reiterkleidung daneben. Auf das Startzeichen preschten beide los, aber mit des Schicksalsmächten konnte auch der Päita kein Bündnis flechten, denn auf halbem Wege fiel er vom Pferd und die „Milchloibla“ aus seinem Korb rollten nach allen Seiten in den Schneematsch. Großes Gelächter und Geschrei quittierten diesen Husarenritt, der zum Glück keine Folgen hatte. Obwohl es durch den Runterfall Päitas keinen Sieger gab, weil Rittinger neben seinem gestürzten Konkurrenten stehen blieb, musste die vorbereitete Siegesfeier bei der Rittersmine durchgeführt werden.

(Eingesandt von Reinhold Martin, Röthenbach)

Ortsteile

Nachdem wir die Untere Einöde und dann Gottmannsgrün besprochen haben, folgt in zwei Fortsetzungen der Ortsteil „Neue Welt“.

Unsere Helga Schlosser, geb. Müller, hat sich mit der Zusammenstellung viel Arbeit gemacht.

Wo bleiben weitere Ortsteil-Beschreiber? Z. B. vom Pfannenstiel, Rosental, Meierhof, der Markt mit Umgebung und das Oberdorf. Auch unsere Nachbarorte und Friedersreuth sind zum Mitmachen herzlich eingeladen!

Helga Schlosser:

Ortsteil „Neue Welt“ (I)

Die genauen Grenzen dieses Ortsteils festzulegen, ist mir leider nicht möglich. Ich würde sagen im wesentlichen zwischen Ziegenrucker Straße und dem „Intan Wech“, der zur Sandmühle führte. Sehr schön zu sehen ist dieses Gebiet auf der in der „Roßbacher Ecke“ vom Oktober 1998 veröffentlichten Luftaufnahme von Hranice, am linken unteren Bildrand als spitzes Dreieck zur Bildmitte hin verlaufend. Am Zusammentreff der beiden Straßen steht der Gartenbohnelhof Nr. 112, letzte Besitzer Louis und Ida Zapf geb. Knöckel, mit dem wiedererstandenen Teich, der anfangs des Jahrhunderts auch schon bestand, dann aber zugeschüttet wurde, als ein Kind darin ertrank.

Etwa um die Jahrhundertwende verkaufte der damalige Besitzer von Nr. 112 Robert Knöckel die einzelnen Grundstücke, aus denen diese Siedlung entstand. Meist waren es Fabrikarbeiter, die sich hier ansiedelten, aber auch Handwerker (Hussen Tischer, Riedels Maler) und Gewerbetreibende (Vogels Bäcker, Papiergeschäft Fuchs, Lebensmittel Distler, Simon Schneider, Peters Laura, Roßbachs führende Damenschneiderin). Auch zwei Textilbetriebe hatten sich hier niedergelassen (Hofmann-Haazenmichel und Zierold). Meist lebten in diesen nicht sehr großen Häusern neben den Hausbesitzern auch noch „Herwingsleit“. Die Fabrik Zierold, eine Art Hochhaus für Roßbacher Verhältnisse, schien ursprünglich größer geplant gewesen zu sein. Auf dem Grund-



Die „Neue Welt“

Roßbach, Blick zum Meierhof zur Neuen Welt und Schützenplatz mit den Fabriken Zierold und Bochmann. Am unteren Bildrand verlief das Bahngleis.

stück fanden sich noch überwachsene Mauerreste. Für uns Neue-Welter-Kinder ein ideales Gebiet für Ritter- und Räuberspiele. Es wurde allgemein der „Zierolden Bau“ genannt. Auch meine Mutter hat Anfang des Jahrhunderts schon dort gespielt.

Nun die Häuser im einzelnen: Vom Dorf her kommend auf dem unteren Weg, also links der Gartenbohnelhof Nr. 112, dann das Haus Nr. 179 Heinrich (Richtersmichel), das Elternhaus meiner Mutter, das heute nicht mehr steht. Nur der Wassertrog plätschert noch vor sich hin. Auch dieses Anwesen war schon älter. Auf dem Balken über der Türe befand sich die Jahreszahl 1789 oder 1798. Zuletzt hatte dort mein Onkel Willi Fuchs sein Schreibwarengeschäft und meine Tante Klara betrieb ein weiteres Gewerbe, nämlich eine „Mang“. Dieses Ungetüm füllte ein ganzes Zimmer. Im Mangkasten befanden sich große Steine, aber ob deren Druck die Glätte der Wäsche zustande brachte? Oft habe ich dort meiner Großmutter zugeschaut, wenn die Wäsche auf die Mangtücher gelegt wurde. Mit Hilfe des Mangknipfels wurden die Tücher eingerollt und unter den Mangkasten gelegt. Mittels Auf- und Zurollen, das aber elektrisch ging, wurde dann die Wäsche gemangt. Wie oft habe ich dies zu Hause mit meinen Puppensachen nachgespielt. Einige Nachbarinnen kamen auch mit ihrer Wäsche zum Wassertrog zum „flahn“. Anschließend wurden dann die Stücke auf der Wiese unterhalb zum „bloichn“ ausgelegt. Wenn es heiß war, mussten sie immer wieder mal mit einer „Stitzn“ Wasser aus dem Wassertrog begossen werden. Wie einfach hat man es da heute.

Weitere Häuser gab es auf dieser Stra-

ßenseite nicht. Erst weiter draußen bei den Schwimmschultheichen noch das Haus Fischer (Schneiderpeter) Nr. 351, aber das gehörte vielleicht schon zum Ortsteil Meierhof.

(Wird fortgesetzt)



Neue-Welter-Kinder am Zaun des kath. Pfarrgartens, dahinter das Pfarrhaus, etwa 1943

1. Reihe: Renate Woeschka, Siegfried Pscherer, Karin Wiehl;

2. Reihe: Hermann Fister, Werner Ritter †, Erwin Vogel.

Oben: Helga Müller

Leserbrief

„Mit Spannung und Freude erwarte ich immer der Ascher Rundbrief. Als Roßbacherin interessiert mich die Roßbacher Ecke besonders. Das Gedicht „Zum naia Gaoua“ hat mir sehr gut gefallen.

Zu dem Foto „Schneeschuwwanderung“ in der Jänner-Ausgabe, das schon mit einem Fragezeichen versehen war, möchte

ich richtig-, bzw. feststellen: Die Gruppe führt mein Vater Reinhold Müller (Hau-mers Reinhard vom Schützenplatz — Spinnereileiter bei Frank). Dahinter bin ich, die vierte Person dürfte meine Mutter sein, etwa im Jahre 1941 oder 1942.

Mein Vater war sehr sportbegeistert, im Winter unternahm er Schneeschuwwanderungen mit Leuten aus dem Betrieb.

Vielen Dank für Ihr Engagement und viel Kraft und Gesundheit für Ihr weiteres Leben und Schaffen.“

Gertrud Höpfner, geb. Müller, Schallstraße 10a, 50931 Köln

Hildegard Schultheis:

Der Dialekt und die Uhr

Nach der Vertreibung aus der Heimat kamen wir nach Hessen. Wir Kinder mussten dann im Dorf auch in die Schule gehen. Ich war schon sieben Jahre alt und noch nicht eingeschult. Daheim war keine Schule mehr.

Das folgende Erlebnis habe ich bis heute nicht vergessen.

Wir lernten in der Schule die Uhr. Die Lehrerin fragte: „Wer weiß schon, wieviel Minuten die Stunde hat?“ Ich streckte den Finger hoch, weil ich es wusste. Mein Großvater hatte mir die Uhr erklärt. Sie deutete auf mich, ich stand auf und sagte mit großer Freude: „Die Stunde hat 60 Minuten“. Die Lehrerin schaute mich groß an und fragte noch einmal: „Was hat die Stunde?“ Ich gab wieder zur Antwort: „60 Minuten“. Sie erhob sich von ihrem Stuhl und rief laut: „Wiederhole, die Stunde hat 60 Minuten“. Ich betonte jetzt die 60 genau wie sie, aber sagte wieder Minuten.

Das war dann für die Lehrerin doch zuviel. Ich bekam zwei Ohrfeigen, eine von links, eine von rechts und fiel in die alte Holzbank zurück. Zur Strafe musste ich noch vor die Tür.

Da stand ich nun und weinte leise vor mich hin. Wusste ja immer noch nicht, was falsch war. Ich verstand die Welt nicht mehr. Es gab für mich nur eine Erklärung. Der Großvater hat eine andere Uhr als die Lehrerin. In der Pause erfuhr ich es von den Schülern. Es heißt Minuten und nicht Menuden. Von diesem Tage an wurde ich eine ganz ruhige Schülerin. Die Angst, die Wörter nicht richtig auszusprechen, hatte ich noch lange. Unsere Großmutter dagegen hatte mit dem Dialekt keine Schwierigkeiten. Sie sagte immer zu uns Kindern: „Wer mi niat verstäihd der läists bleim“.

Bitte beachten:

Veränderungen und Familien-Nachrichten, auch hohe Geburtstag und Jubiläen an:

Anni Ritter, Hirtenacker 6, 95463 Bindlach melden.

Die umrandeten Traueranzeigen jedoch bei der Verwaltung unseres Blattes aufgeben.



Auch in Ziegenrück verstand man zu feiern mit Geige, Gitarre und Teufelsgeige, mit Faßbier und ziegenvorgespantem Motorrad.

Aufnahme ca. 1930 vor dem alten Puchta-Wirtshaus.

Personen von links nach rechts: Wölfel Richard (Hansadel), Ritter Wilhelm (Ritternigl), Ritter Walter, Reinfeld Richard, Fuchs Wilhelm (Fuchsschneider), Heinrich Erhard, genannt Take, Müller Wilhelm (Haatz), Fuchs Hugo (Sohn von Wilhelm Fuchs), Haussner Adolf, Ritter Bruno (Sohn von Wilhelm Ritter), Stöß Johann (Grouß Wertus), Ploß Lui, Keller (Kellers Maler), Stöß Rudi (Sohn von Bürgermeister Wertus).

Roßbach gratuliert

89. Geburtstag: Herr *Adolf Ficker* am 2. 2. 2000 in 65719 Hofheim-Lorsbach/Ts., Hainerweg 21.

83. Geburtstag: Frau *Else Wollner* am 5. 2. 2000 in 95030 Hof/S., Wöllbattendorferstraße 47. — Herr *Waldemar Ludwig* am 15. 2. 2000 in 95126 Schwarzenbach/S., Schwalbenweg 11.

81. Geburtstag: Frau *Frieda Heintl* (früher Thonbrunn) am 24. 2. 2000 in 95188 Issigau, Schulstraße.

80. Geburtstag: Frau *Liddy Grüner*, geb. Hofmann am 27. 2. 2000 in Fürstenfeldbruck.

78. Geburtstag: Herr *Otto Richter* am 16. 2. 2000 in 95111 Rehau, Wallstraße.

75. Geburtstag: Herr *Rudi Seuß* am 20. 2. 2000 in 95185 Gattendorf, Auenweg.

72. Geburtstag: Herr *Werner Kropf* am 3. 2. 2000 in 95197 Regnitzlosau, Birkenstraße.

65. Geburtstag: Frau *Margit Crasser*, geb. Ritter am 20. 2. 2000 in Fürstenfeldbruck, Nibelungenstraße 11.



Unsere Toten

In 73079 Süßen, Uferweg 10 verstarb am 18. 1. 2000 nach schwerer Krankheit Herr *Walter Heinrich* (Heinrichsschlosser) im 87. Lebensjahr.

Er war mit *Anni Richter* (Oberdorf) verheiratet. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor.

★

Am 24. 1. 2000 verstarb in Hof unsere liebe Schulfreundin *Hilde Zapf*. Wir sind sehr traurig darüber, denn durch ihr fröhliches Wesen war sie immer unser Mittelpunkt.

Mit viel Geschick und Aufopferung hat sie unsere Klassentreffen sowie die Feier zur „Goldenen Konfirmation“ liebevoll organisiert. Wir werden unsere Hilde nicht vergessen.

Gertraud Windisch und Margit Geyer im Namen vom Jahrgang 1932.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber, guter Lebensgefährte

Herr Ernst Müller

Industriekaufmann

* 2. 9. 1919 in Roßbach

† 29. 12. 1999 im Klinikum Fürth

für immer von uns gegangen.

Selb, Justus-von-Liebig-Straße 3, den 7. Januar 2000

In Liebe und Dankbarkeit:

Deine Maria mit

Katrin

Bettina

Eva

Auf Wunsch des Verstorbenen haben wir im engsten Familienkreis
Abschied genommen.

Für alle Beweise der Anteilnahme danken wir herzlich.

Karl Alberti:

Der Ascher Ehrenbürger Gustav Geipel

Gustav Geipel wurde in Asch am 21. Februar 1853 als ältester Sohn des Ascher Großindustriellen Christian Geipel und der Frau Adeline Geipel, geb. Künzel, geboren. Nach wohl angewandeter Jugend- und Lernzeit — z. T. in der thüringischen Erziehungsanstalt Schnepfental und in der französischen Schweiz — trat er in das schon von seinem Großvater Nikol Geipel gegründete Webwarengeschäft ein, das damals unter der Firma Geipel & Jaeger das größte derartige Unternehmen im Ascher Bezirk war und eines der bedeutendsten in der ganzen damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Als Heinrich Jaeger 1877 aus der Fir-

ma austrat, erhielt Gustav Geipel die Prokura derselben und beteiligte sich hervorragend an der Führung des Geschäftes unter der neuen Firma Christian Geipel & Sohn. Schon 1897 zog er sich ins Privatleben zurück, behielt jedoch seine Stelle im Verwaltungsrat der 1. Pilsener Aktienbrauerei, zu dessen Präsidenten er in demselben Jahr gewählt wurde; auch gab er 1906 die Anregung zur Einführung einer neuen Industrie in Asch durch die Gründung der „Ascher Tüll- und Spitzenfabrik A. Wagner & Co.“

Von jener Zeit an widmete sich Gustav Geipel in immer steigendem Maße den Wohlfahrtseinrichtungen und der Verschönerung seiner Vaterstadt. Er vergrößerte die von ihm geschaffenen Baumanlagen auf dem Kegelberg, dem sogenannten „Hasenlager“, machte sie

für jedermann zugänglich und versah sie mit vielen Ruhebänken, so dass sie für Genesende und Alte, für Mütter und Kinder ein angenehmer Aufenthalt wurden. Auch an vielen anderen sorgfältig ausgewählten Stellen in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Asch ließ er Ruhebänke aufstellen für alle, die nach des Tages Arbeit und Mühsal Erholung suchen in Gottes freier Natur und Freude haben an schönen Ausblicken in die Berge und Täler der Heimat. Ferner spendete er größere Summen zur Unterstützung armer Schulkinder und bedürftiger Weber, zur Bekämpfung der Lungentuberkulose im Ascher Bezirk, zur Anschaffung von Heilserum gegen Diphtherie und Scharlach, zur Aufstellung eines Röntgenapparates im Ascher Krankenhaus u. a. m.

Im Jahre 1906 kaufte er zur Freilegung der Ascher evangelischen Kirche die Häuser Nr. 10 und 11 in der Widemgasse und sorgte für die Verschönerung des dadurch entstandenen Lutherplatzes durch eine neue Anlage. Als Mitgründer des Vereines „Mittelschule“ spendete er 10.000 Kronen für den damals gegründeten Fonds zur Schaffung eines Gymnasiums für die Stadt Asch und schenkte später den großen Platz, auf dem 1913 das Gymnasium errichtet wurde, samt dem dazu gehörigen Spielplatz und den sich anschließenden Schrebergärten. Auch dankt ihm die Stadt den Bauplatz für das von seinem Vater gestiftete „Christian-Geipel-Bürgerheim“. Ferner kaufte er das Komma'sche Anwesen auf dem Forst und überließ es der Stadt zu Wohlfahrtszwecken.

Seit 1900 Mitglied der Bezirksvertretung, war er der eifrigste Förderer der Wegbauten im Bezirk und widmete dazu wiederholt namhafte Zuschüsse, auch 1908 200.000 Kronen zur Verbesserung der Gehwege in der Stadt, und 1913 erfolgte auf seine Kosten und unter sei-



Gustav Geipel



Die Orgel der Ascher Dreifaltigkeitskirche wurde von Gustav Geipel gestiftet

ner Leitung die Umwandlung des Steiges zum bayerischen Bahnhof in die jetzt schöne Bahnhofstraße.

Das Musikwesen der Stadt Asch förderte Gustav Geipel durch wiederholte Spenden zur Abhaltung von Platzmusiken, durch die Schenkung eines kostbaren Steinway-Flügels an den Männergesangsverein und 1910 durch die Stiftung einer herrlichen Orgel mit drei Manualen, 57 klingenden Stimmen und 4318 Pfeifen für die Ascher evangelische Kirche. Es ist die größte und schönste Orgel in ganz Westböhmen.

Von den vielerlei sonstigen Wohltaten, die Gustav Geipel alljährlich der Bevölkerung der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes erwies, sei nur noch die Stiftung eines Kapitals von 16.800 Kronen für den Dienstboten-Ehrenlohn erwähnt, dessen Zinsenertragnis im Sinne des edlen Stifters alljährlich zur

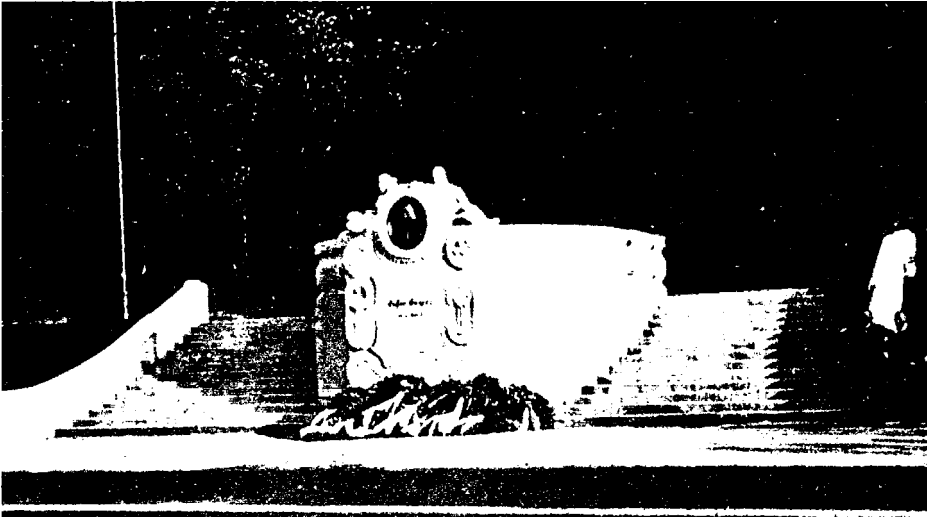
Weihnachtszeit an Hausgehilfen verteilt wurde, die länger als fünf Jahre bei ein und derselben Familie in Stellung waren. Leider litt, wie alle anderen Stiftungen, so auch diese sehr unter der Geldentwertung nach dem Weltkrieg.

Dass sich Gustav Geipel des unbegrenzten Vertrauens, der herzlichen Zuneigung und Dankbarkeit der gesamten Bevölkerung zu erfreuen hatte, war die natürliche Folge so großer Wohltaten, und diese allgemeine Hochschätzung fand beredten Ausdruck in vielfachen Ehrungen und Auszeichnungen. Am 29. Januar 1909 ernannte ihn die Stadtvertretung „in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um das Gemeinwohl“ zum Ehrenbürger der Stadt Asch und die evangelische Kirchengemeinde Asch zum Ehren-Kurator.

Dies alles hätte genügt, Gustav Gei-

pel zum ersten Bürger und größten Wohltäter seiner Vaterstadt zu machen. Da überraschte er im Herbst 1912 die neu gewählte Gemeindevertretung mit der Eröffnung, dass er gewillt sei, in den Jahren 1913, 1914 und 1915 auf seine Kosten sämtliche Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Asch regulieren und pflastern zu lassen unter der Bedingung, dass ihn die Stadtvertretung und das Stadtbauamt unterstützen und die nötigen Grundabtretungen der Besitzer freiwillig geschehen, auch wohlhabende Bürger der betreffenden Gassen Beisteuern leisten. Gemeinsam sollte bestimmt werden, ob die einzelnen Straßen und Gassen mit Großpflaster, Kleinpflaster oder mit Sturzpflaster, Kies und Sand hergestellt werden sollten. Mit allgemeiner Begeisterung wurde diese hochherzige Entschliebung aufgenommen und es begann nun eine Zeit glücklichen Schaffens und Werdens. Straße um Straße wurde verschönert und mit freudigem Stolz erlebten die Zeitgenossen, wie aus dem alten Asch förmlich eine neue Stadt wurde. Gustav Geipel opferte seinem großzügigen Plan nicht nur sehr bedeutende Geldmittel — sie beliefen sich auf über 1 1/2 Millionen Kronen (Goldkronen!) —, sondern er stellte auch als Obmann der Straßenkommission seine ganze Persönlichkeit in den Dienst des großen Unternehmens. Tagtäglich besprach er mit dem ihm befreundeten Bürgermeister Hermann Gottlieb Künzel die ausgearbeiteten Pläne, beteiligte sich regelmäßig an den oft schwierigen Verhandlungen wegen Grundabtretungen oder -käufen, wegen Ablösung von Wasserrechten, Auflassung alter Fahrrechte usw.

Als am 13. Juni 1914 anlässlich der Jahresversammlung der Obmänner der deutschen Bezirke Böhmens die Teilnehmer sich nach einer gemeinsamen Fahrt auf der neuausgebauten Straße Asch-Oberreuth über Brambach und Bad Elster sich abends im Sängerszimmer der Turnhalle zu einer gemütlichen Schlussfeier versammelten, brachte Gustav Geipel in festfreudiger, gehobener Stimmung einen Trinkspruch aus, der in die Worte ausklang: „*Ich liebe meine Heimat, ich liebe meine Heimat sehr!*“ Keiner der Anwesenden konnte damals ahnen, dass genau einen Monat später, am 13. Juli 1914, in den frühen Morgenstunden die Trauerkunde von Mund zu Mund ging: „Gustav Geipel ist nicht mehr; ein allzufrüher Tod hat ihn uns geraubt“. Jedermann fühlte, dass Asch mit Gustav Geipel einen Ehrenbürger verloren hatte, wie ihn nur selten eine Stadt ihr eigen nennen kann. Das Leichenbegängnis des Unvergesslichen fand am 16. Juli 1914 vom Hause Nr. 378 aus statt, das sich Gustav Geipel selbst erbaut hat. Während der feierlichen Einsegnung umstanden Tausende dankbarer Mitbürger das Trauerhaus und gaben dann in tiefstem Schweigen den sterblichen Überresten ihres Ehrenbürgers das Geleit zum Stadtbahnhof, von wo er nach Chemnitz zur Einäscherung überführt wur-



Das Gustav-Geipel-Denkmal am Hasenlager

de. Die Urne ruht in der Geipel'schen Familiengruft auf dem Ascher evangelischen Friedhof.

Noch über den Tod hinaus bekundete der Verewigte seine Liebe zur Heimat durch großartige Vermächtnisse. Er hinterließ der Stadt Asch letztwillig seine großen Grundstücke in der Flur des Großen und des Kleinen Kegels und auf dem Postberg mit dem Wunsch, dass dieselben möglichst als Baumanlagen erhalten bleiben, ferner seine Waldstrecken in der Wildenauer Flur in Bayern und in der Prexflur bei Asch, weiters die Häuser Nr. 788, 763 und 881 in Asch sowie den von ihm als eine Musterwirtschaft 1895 erbauten Lindenhof samt allen dazu gehörigen Wiesen und Feldern mit alleiniger Ausnahme der Grundparzelle 564/1, welche seinen Erben zu verbleiben hatte, endlich noch die von seinem Vater ererbten vier Äcker oberhalb und unterhalb der Bahnstrecke Asch-Selb samt der an den „kleinen Acker“ angrenzenden Wiese am Krebsbach, endlich zwei kleine Äcker am Schönbacher Weg.

Auch mit diesen großen Vermächtnissen glaubte er seiner Liebe zur Heimat noch nicht genug getan zu haben: In einem Nachtrag zu seinem Testament vom 4. April 1914 bestimmte er 200.000 Kronen (Goldkronen!) zum Bau einer Lungenheilanstalt für den Ascher Bezirk, ferner 200.000 Kronen zur Erbauung von drei Häusern in Roßbach, Liebenstein und Wildstein für alte und kranke Weber, besonders ehemalige Weber der Firma Geipel & Jaeger und Christian Geipel & Sohn, und endlich vermachte er der Stadt Asch sechs Millionen Kronen, von welchem Betrag in erster Linie die restlichen Straßen der Stadt gepflastert und in zweiter Linie Schulden der Stadt gedeckt werden sollten.

Um dem Dank der Bevölkerung einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, beschloss die Ascher Stadtvertretung am 23. Juli 1914 die Errichtung eines Gustav-Geipel-Brunnens auf dem Marktplatz und es wurde sogleich eine Geldsammlung zu diesem Zweck ein-

geleitet, der sofort große Beiträge zuflossen. Der wenige Tage nach Gustav Geipels Tod ausgebrochene Weltkrieg vereitelte den Plan. Am 21. Februar 1923 beschloss dann die Stadtvertretung die Errichtung des Gustav-Geipel-Denkmales auf dem Kegelberg zum bleibenden Andenken an den unvergesslichen Wohltäter der Stadt. Das Denkmal wurde am 14. Juli 1924 enthüllt. Auch der Name des Gustav-Geipel-Ringes hält die Erinnerung an den hochherzigen Ehrenbürger der Stadt Asch für alle Zeiten fest.

(Aus: Karl Alberti, Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirks, Band 4.)

Helene Auer:

Gleuna Grenzvakehr

„Kumm, Großmutta“, sagte eine junge Frau aus Grün zu ihrer Schwiegermutter, „heint is's sua schäi; setz' ma die Gleu ins Waachal ei und foah ma a weng aaf Elster“. Die „Kinnascheesn“ war zwar schon ein wenig eng für ein Mädchen von reichlich 3 1/2 Jahren, aber schneller war man doch am Ziel, das lästige „Droch me a weng!“ entfiel und es war so bequem, Taschen und Sonstiges mit aufladen zu können.

Auf der Alten Poststraße war es zu staubig; so gingen die Ausflüßerinnen auf der Asphaltstraße durch die Ortschaft Grün, schoben ihr Gefährt den Berg hinan bis zum Friedhof und von da war es nicht mehr weit zu den beiden idyllisch gelegenen Höfen „Goldbrunnen“, in deren Nähe die Grenze zu Sachsen verlief. Wunderbar ruhig war es hier, nur die Bienen summten auf der Blumenwiese. Die „Grenzformalitäten“ waren im Jahre 1936 rasch erledigt, man mußte nur den Ausweis zur Kontrolle bereithalten. Nach dem Weg in der Sommerhitze war es sehr angenehm, in Bad Elster in den Schatten der alten Bäume einzutauchen und die Kühle von der munter plätschernden Elster her zu genießen.

Mit perlendem, köstlichem Sauerbrunnen aus der Moritzquelle war der Durst bald gelöscht und auf einer der weißen Bänke neben den bunten Blumenbeeten mit den lustigen Springbrunnen ließ sich's bei den Klängen der Kurmusik gut ausruhen. Als Krönung des Ausflugs machten die Grünerinnen noch einen Schaufensterbummel. Allerdings war es bei ihnen nicht Sitte, im vornehmen Badeort Elegantes einzukaufen; so trachteten sie wieder heimwärts. Das Christler lutschte unterwegs vergnügt an einem Kügelchen Eis und bald war man wieder an der Grenze beim „Goldbrunnen“ angelangt. Eigentlich nur der Form halber fragte der Grenzbeamte die ihm bekannten Frauen, ob sie etwas zu verzollen hätten. „Naa, naa — mia ham weita nix kaaft“, sagten diese. Der Finanzer bot ihnen freundlich „Guten Abend“ und schon konnten sie ungehindert wieder in die Tschechoslowakei einreisen.

Aber da schwankte der Wagen auf einmal bedenklich, das Kind hob das Hinterteilchen hoch, rutschte nach vorn und zeigte hinter sich in die Tiefe des Wagens. Empört über die vermeintliche Vergesslichkeit von gleich zwei Erwachsenen, rief die Kleine: „Freile hamma wos kaaft!“ Rote Köpfe, ein verdutzter Grenzaufseher: Der Blick fiel nämlich auf ein paar Sachen aus der Apotheke, die allerdings, streng nach den Buchstaben des Gesetzes, zollpflichtig gewesen wären. Der Beamte drückte ein Auge zu und betrachtete das „Vergehen“ als geringfügig. Aber peinlich war die Angelegenheit halt doch.

Offen und ehrlich ist „das Christler!“ bis heute geblieben, aber ein Jahrzehnt nach diesem Vorfall lernte die Kleine von damals notgedrungen, dass man besser fährt, wenn man nicht alle Leute wissen lässt, was man beim Grenzübertritt im Wagerl hat. Dâu mou ma schäi staad saa!

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE !

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon 0 86 38/20 48

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1- bis 2-Zimmer-Appartements mit Betreuung und Verpflegung.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken.

Probewohnen ist möglich.

**Bitte geben Sie bei allen
Überweisungen Ihre
genaue Anschrift an!
Besten Dank!**

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** kamen am 9. Jänner traditionsgemäß zum „Stiarktrinkn“ (Stärke trinken) in ihrem Gmoilokal „Rheingauer Hof“ zusammen. Der Gmoisprecher konnte, mit einer Ausnahme, den gleichen Personenkreis wie zur Weihnachtsfeier begrüßen. Er wünschte allen Anwesenden auf alte Ascher Art „A gsunds Neis Gouar“. Dann lief an diesem Nachmittag ein Programm ab, welches vorher nicht abgesprochen war. Gerd Engelmann und Achim Apel kamen dabei mit ihrer gekonnten musikalischen Untermalung an diesem Nachmittag etwas zu kurz. Den Auftakt machte Elli Oho-Gräf mit zwei von ihr verfassten Gedichten besinnlicher Art „Neujahrmorgen“ und „Sua schnell vagät die Zeit“. Dem dann das satirische Wunschgebet aus dem Jahre 1864 folgte.

Auch unser Senior Ernst Gläbel ließ es sich nicht nehmen, eine Hauswebergeschichte von seinem Schulfreund Karl Goßler aus dem alten Ascher Bezirk vorzutragen. In ihr wird das nicht leichte und mühevollte Leben der Hausweber vor rund 100 Jahren aufgezeigt.

In Asch wurde in der Winterzeit auch Laientheater gespielt. So auch beim Turnverein 1849. Wo Elli Oho-Gräf in einem Märchenspiel das Schneewittchen spielte. In dem neben dem Schneewittchen natürlich auch die Zwerge vorkamen. Meiner Erinnerung nach dürfte dies im Dezember 1937 gewesen sein, wo ich nach einer schweren Krankheit gerade genesen, an dieser Weihnachtsfeier teilnahm. An weitere Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern. Eine Theateraufführung, etwas pointiert, einer Laienspielgruppe lag der lustigen Mundartgeschichte „Suara Theater“ zugrunde, die Hermann Richter vortrug.

Von Edi Schindler wurden die Couplets „Dea Gustav Fröhlich“ (ein bekannter Schauspieler und Schwarm der Frauen der damaligen Zeit), „Döi Uafnbänk“ und das gleichfalls in den zwanziger und dreißiger Jahren bekannte Lied vom „Großmütterlein“ vorgetragen, das es in dieser Zeit auch schon als Schellakplatte gab. Heute wäre dies eine Rarität. Ascher Wintererinnerungen wurden wieder wach, mit dem gleichfalls von Edi Schindler vorgelesenen Gedicht „Der Schnemann“.

An das Fehlen des Nikolaus bei der letztjährigen Weihnachtsfeier erinnerte Franz Oho mit dem Gedicht „Der verspätete Nikolaus“.

In das Asch der achtziger oder neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts führte der Gmoisprecher zurück. Aus der Fortsetzungsserie „Erinnerungen oa Alt-Asch“ von Karl Geyer, erschienen im Ascher Rundbrief anfangs der fünfziger Jahre, trug er eine Geschichte vom

„Knicka“ vor. Der „Knicka“, das war der „Zoahknicker“ (Dentist) Wilhelm Jäger, nach dem die Wilhelm-Jäger-Gasse zwischen Berggasse und Selber Straße in der „Loampritschn“ (Gemarkungsname) benannt wurde. Der beim Bahnbau der Roßbacher Bahn, im Bereich der „Loampritschn“, heute würde man sagen mit Immobilien spekulierte. In dieser Zeit wurde, wenn ich mich richtig erinnere, das Hotel Jägerhaus und die darunter liegende Villa von ihm errichtet. Eine Zeitlang betrieb er auch das Kurhaus in Bad Alexandersbad. Zu seinen Gästen zählten unter anderem auch Richard Wagner und seine Familie. Der Geyers Friedl (vermutlich der Hotelier Geyer) bezeichnete den Berufsstand des „Zoahknickers“ in der derben Ascher Art, und die Ascher waren hierin weiß Gott nicht zimperlich, als „Guschnschlosser“. Die Geschichte handelt davon, wie Jäger, der einer vornehmen Dame eine Prothese fertigte, welche die Dame, die finanziell schwächer war, wie vermutlich ihr Aussehen, nicht bezahlen konnte oder wollte und wie der „Zoahknicker“ mittels eines Tricks dennoch zu seinem Honorar kam.

Der Nachmittag ging diesmal besonders schnell vorüber. Es blieb kaum Zeit zum Erzählen. Wir, die Rheingau-Ascher, sehen uns wieder am 13. Feber, der der Fosnat beziehungsweise dem Carneval vorbehalten sein soll, und am 12. März. Gäste aus der näheren und auch aus der weiteren Umgebung sind, wie immer, herzlich willkommen.

Die **Ascher Gmeu München** traf sich am 6. Feber zu ihrem Heimatnachmittag im „Garmischer Hof“, um wiederum ein paar gesellige Stunden bei heimatlicher Atmosphäre zu verbringen. Bgm. Herbert Uhl begrüßte die Anwesenden recht herzlich und gab dann gleich die beiden Feber-Geburtstage bekannt.

Am 23. 2. Lm. Edwin Ludwig und am 24. 2. Frau Ida Fritzsche. Die Gmeu wünscht beiden Glück und gute Gesundheit.

Anschließend brachte er die Geschichte „Stoßseufzer einer Landsmännin nach den Festtagen“ und die lustige Episode „Der Kreitamoa“, was mit reichlich Beifall bedacht wurde. Mit etwas Wehmut denken die Landsleute an die großen Faschingsbälle der Ascher Gmeu München mit Prinzenpaar und Garde zurück. Dazu passend brachte Frau Gertrud Pschera ein schönes selbstverfaßtes Gedicht „Die Faschingszeit“.

Auch Lm. Franz Weller trug wiederum zur guten Unterhaltung bei. Mit „Der Reigen der Weltverbesserer“ (selbstverfasst), „Die Zeit“ von Anna Bareuther-Wunderlich und zum Schluss etwas zum Lachen vom unvergessenen Chr. Swoboda „Der Storch“.

Damit ging ein schöner Nachmittag zu Ende.

Wir treffen uns wieder am 12. März (2. Sonntag) und am 2. April im „Garmischer Hof“.
F. L.



Fasching in Niederreuth im Gasthaus Flauger — Faschingsturnstunde

Stehend von links nach rechts als Matrosen: Mundel Else, Heinrich Ida (Panzer), Wunderlich Irma, Adler Luise, Heinrich Hilde (Panzer neben Säuling), Ploß Emmi (Gottlieb), Schneider Leni, Sauer Ilse, Schindler Hulda (Thomasiner), Keil Irmgard, Laubmann Herta (vom oberen Dorf), Heinrich Liese (Lukers), Ploß Friedl (Peter);

Sitzend, als Schulfädchen: Rogler Emilie (Zeit), Goßler Emilie (Glatz), Baumgärtel Emma (Schwen), Wilfert Frieda (Huss), Goßler Ella (Glatz), Künzel Frieda (Pffaff).

Als Vorturner Mundel Karl, als Lehrerin Fuchs Luise (Oberlehrer Luis). Ich darf darauf hinweisen, die Namen sind ohne Garantie.

Wir gratulieren

93. *Geburtstag:* Am 16. 2. 2000 Herr *Alois Luft*, Schulstraße 8, 64823 Groß-Umstadt, früher Asch, Stadtbahnhofstr. 20. — Am 23. 2. 2000 Herr *Alfred Schwesinger*, Pestalozzistraße 11, 86529 Schrobenhausen, früher Schönbach.

90. *Geburtstag:* Am 29.1. 2000 Frau *Linda Geipel*, geb. Goßler, Spitalstraße 6, 95126 Schwarzenbach/Saale, früher Asch/Nassengrub.

89. *Geburtstag:* Am 26. 2. 2000 Herr *Hermann Hartig*, Robert-Koch-Straße 12, 71522 Backnang, früher Asch, Gustav-Geipel-Ring 2387.

88. *Geburtstag:* Am 3. 2. 2000 Frau *Hedwig Biedermann*, Robert-Koch-Straße 54, 84489 Burghausen, früher Himmelreich, „Gasthaus zur Elsterquelle“. — Am 11. 2. 2000 Frau *Hildegard Völkl*, geb. Gräf, Ad.-Krafft-Straße 7 E, 96050 Bamberg, früher Nassengrub.

87. *Geburtstag:* Am 18. 2. 2000 Herr *Alfred Fleischmann*, Hirschkopf 15, 65812 Bad Soden, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 2325.

86. *Geburtstag:* Am 25. 2. 2000 Frau *Ida Nawrocki*, geb. Stöß, Am Kisselberg 10, 63667 Nidda, früher Asch, Körnergasse 8.

85. *Geburtstag:* Am 3. 2. 2000 Frau *Bertl Müller*, geb. Zatschker, Schleizer Straße 129, 95030 Hof-Unterkotzau, früher Asch, Steingasse 3. — Am 6. 2. 2000 Frau *Ilse Toman*, geb. Wunderlich, Kreulstraße 2, 91301 Forchheim, früher Asch, Turnergasse 3.

80. *Geburtstag:* Am 7. 2. 2000 Frau *Ilse Wiefßner*, Friedrich-Stengel-Str. 3, 36043 Fulda, früher Asch, Hauptstr. 37. — Am 12. 2. 2000 Herr *Ulrich Krögel*, Ofenbergstraße 40, 34466 Wolfhagen, früher Asch, Friedenstraße. — Am 20. 2. 2000 Herr *Ferdinand Vonzin*, Carlo-Schmidt-Straße 29, 90765 Fürth, früher Asch, Spitzenstraße 7.

75. *Geburtstag:* Am 1. 2. 2000 Frau *Ilse Rudersdorf*, geb. Veit, Fussinger Straße 32, 65620 Waldbrunn-Ellar, früher Asch, Berggasse 24.

70. *Geburtstag:* Am 7. 2. 2000 Herr *Heinz Wunderlich*, Altenburgerstraße 51, 36304 Alsfeld, früher Asch, Waisenhausstraße 26. — Am 10. 2. 2000 Frau *Barbara Ruhrländer*, geb. Müller, Benatekstraße 20, 41564 Kaarst, früher Asch, Paintstraße 695 A. — Am 10. 2. 2000 Frau *Margot Wittig*, geb. Hofmann, Mainzer-Land-Straße 5, 65589 Hadamar, früher Asch, Niklas-Gasse 2040. — Am 20. 2. 2000 Frau *Erna Hartmann*, geb. Braun, Kraustwiesen 34, 34130 Kassel, früher Asch, Gustav-Adolf-Straße 2036.

65. *Geburtstag:* Am 9. 2. 2000 Herr *Wilhelm Böhm*, In den Straußwiesen 5a, 36039 Fulda, früher Asch.

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

94. *Geburtstag:* Frau *Martha Martin* geborene Heinrich (Tischer).

88. *Geburtstag:* Frau *Hedwig Biedermann* geb. Frank (Neumühle).

81. *Geburtstag:* Frau *Emilie Gaß* geb. Fenderl (Schwester von Schneider Liesel).

80. *Geburtstag:* Herr *Ernst Baumgärtel* (Schwen Nr. 48).

76. *Geburtstag:* Frau *Ida Besenreuther* geb. Heinrich (Tischer).

75. *Geburtstag:* Frau *Anni Anderson* geb. Maisner. — Frau *Gerti Kurz* geb. Künzel.

Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls herzliche Glückwünsche.

Unsere Toten

Rudolf Wagner gestorben

Im 86. Lebensjahr starb in Rehau unser Landsmann Rudolf Wagner nach einem erfüllten Leben. Reich an Höhen und Tiefen, fand ein Dasein die irdische Vollendung, das stellvertretend für viele seiner Alters- und Schicksalsgenossen steht.

Am 21. Feber 1914 in Schönbach geboren, musste er nach Schule und Lehre in den Jahren 1934 bis 1936 seinen Wehrdienst beim tschechischen Militär ableisten. Im Jahre 1939 heiratete er seine Elise, die in Mähring zuhause war. Dem Ehepaar Wagner, dem drei Kinder entstammten — eines starb bereits sechs Wochen nach seiner Geburt — war es noch vergönnt, im Jahre 1999 Diamantene Hochzeit zu feiern.

Von 1939 bis 1944 diente er bei der deutschen Wehrmacht, bis September 1947 war er anschließend in amerikanischer und englischer Gefangenschaft. 1946 wurde seine Familie aus der Heimat vertrieben und landete zunächst in Ziertheim in Schwaben, wo er nach seiner Heimkehr zu ihr stieß. Im Jahre 1950 übersiedelte die Familie Wagner nach Rehau.

Hier begann seine Arbeit für die Heimat. Die Ascher Vogelschützen, der Heimatverband des Kreises Asch, die Ascher Heimatstube, die Ascher Gmoi Rehau, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die vielen Heimattreffen: all das ist untrennbar mit dem Namen Rudolf Wagner verbunden. Immer und überall, wo er gebraucht und um seinen Rat gefragt wurde, war er zugegen. Sein ausgeglichenes Wesen und sein Sachverstand brachten es mit sich, dass der „Wagners Rudi“ bei Heimatvertriebenen und Einheimischen höchstes Ansehen genoss. Natürlich blieben Ehrungen nicht aus. Der Bayerische Ministerpräsident verlieh ihm für seine besonderen Verdienste im Ehrenamt das Ehrenzeichen der bayerischen Staatsregierung, seit dem Jahre 1986 war er Träger der vom Heimatverband des Kreises Asch verliehenen Karl-Alberti-Medaille, er war Ehrenmitglied der Ascher Vogelschützen.

Er war der geliebte und verehrte Mittelpunkt seiner Familie, die ihm über alles ging. Dass er trotz der vielen Aufgaben, die er zu bewältigen hatte, immer zu allererst für seine Frau, seine Kinder und seine Enkel da war, bedeutete für ihn eine Selbstverständlichkeit.

Die Wertschätzung für Rudolf Wagner

kam bei der Trauerfeier in der Rehauer Aussegnungshalle deutlich zum Ausdruck: Friedrich Geipel legte im Namen des Heimatverbandes des Kreises Asch ein Bukett nieder und sprach bewegende Abschiedsworte. Der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel sagte in seinem Nachruf: „Wir verlieren mit Rudolf Wagner eine Persönlichkeit, die für die verlorene Ascher Heimat stand, einen Mann der Tat, wenn es galt, etwas umzusetzen, einen Mann unschätzbaren Wissens über die Ascher Heimat.“ Sein Sarg wurde von den Ascher Vogelschützen zu seiner letzten Ruhestätte getragen.

Alle, die Rudolf Wagner gekannt haben, werden ihm ein freundschaftliches und ehrendes Gedenken bewahren. Seiner Familie gilt unser aller Mitgefühl. CT

Seff Heil ist tot

Unser Egerländer Landsmann Seff Heil, geboren am 29. April 1929 in Altsattl, starb am 21. Jänner 2000 im Krankenhaus in Amberg/Oberpfalz. Eine Lungenentzündung, die von einem Krebsleiden überschattet war, setzte seinem Leben im Alter von 70 Jahren ein Ende.

Heinrich Giegold, ehemals Chefredakteur der in Hof erscheinenden *Frankenpost*, schrieb in dieser Zeitung einen Nachruf, aus dem wir auszugsweise zitieren:

„Seff Heil war Mitglied des bayerischen Präsidiums der Euregio und ihres gemeinsamen Präsidiums, dem Bayern, die Tschechische Republik, Sachsen und Thüringen angehören. Was er da für Brücken gebaut hat, von Bayern her in seine Geburtsheimat Böhmen hinein, als Steineschlepper für das neue Fundament - das ist unglaublich.“

Das Egerlandkulturhaus in Marktredwitz und das Bathasar-Neumann-Haus in Eger: beides undenkbar ohne Seff Heil. Wo immer es egerländer Belange zu wahren galt, war er dabei. Sein Versöhnungswille schien Berge versetzen zu können.

Der Bund der Eghalanda Gmoin e.V. verlor mit ihm seinen langjährigen Vüarstaiha, das Egerland einen seiner treuesten Söhne. Mit seiner nahezu unerschöpflichen Energie, seinem Verantwortungsbewusstsein und Engagement war er stets ein Vorbild.

So werden die Egerländer „ihren“ Seff Heil in Erinnerung behalten: als Mann der Tat, des Ausgleichs und des offenen Wortes. Die Lücke, die er hinterlässt, wird nicht zu schließen sein.

Für den Heimatverband des Kreises Asch, dem er in ehrlicher Freundschaft verbunden war, nahm das Vorstandsmitglied Peter Brezina an der Trauerfeier teil, die am 5. Februar in Marktredwitz stattfand.

Unter den Trauergästen war auch eine starke Delegation der Ortsgruppe Asch des Bundes der Deutschen, Landschaft Egerland mit ihrem Vorsitzenden Peter Marx.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,
Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Re-
hau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein,
Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-
800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Ver-
ein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-
Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz
Rehau:** Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69,
Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-
einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr.
37100 61873, BLZ 700 200 01.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch
e. V.:** Im Gedenken an ihre verstorbene Cousi-
ne Helli Schiffer von Emmy und Adolf Winter,
Oberstdorf DM 100 — Berta Langhammer, Kas-
sel DM 25.

*Dank für Geburtstagswünsche und Treueab-
zeichen:* Anneliese Kindler, Ludwigsburg DM
10 — Sieglinde Forkel, Maintal DM 20 — Ro-
land Maxa, Naumburg DM 10 — Richard Roß-
bach, Todtenweis DM 80 — Helga Keil, Eltville
DM 20 — Karl Seidel, Gera DM 30 — Ernst
Schmidt, Grassau DM 50 — Heinz Leupold, Hof
DM 50 — Emmy Winter, Oberstdorf DM 30 —
Gustav Stenz, Rehau DM 20 — Hildegard Schö-
necker, München DM 50 — Fritz Wölfel, Rehau
DM 50 — Lieselotte Ludwig, Vilsbiburg DM 20.

Ascher Heimattreffen 29. und 30. Juli 2000 in Rehau!

*Für den Erhalt der evangelischen Kirche in
Neuberg:* Wilhelm Jäger, Hof DM 100.

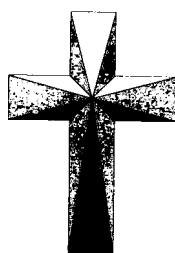
**Für Verein Ascher Vogelschützen e. V.,
Rehau:** Statt Grabblumen für Herrn Rudolf
Wagner, Rehau, von Heddy Richter, Rehau DM
50 und von Klaus Wagner, München DM 200.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Je DM 10,- spendeten: Herbert Dimmling,
Regnitzlosau; Edeltrud Roesner, Nürnberg;
Ernst Fuchs, Hilpoltstein; Erich Geipel, Allers-
hausen; Gerhard Dötsch, Maintal; Ella Bleier,
Zierenberg; Frank Wunderlich, Lauingen; Karl
Müller, Leutershausen; Gertrud Hartwig, Zierte-
heim; Werner Plessgott, Aichach; Herbert
Krauss, Metzingen; Elsa Heinrich, Esslingen;
Richard Roszbach, Todtenweis; Edith Weitzel,
Haiger; Elli Noll, Bad Soden; Else Walter, Esslin-
gen; Karl Rubner, Liederbach; Franz Dura,
Schweinfurt; Gertrud Höpfner, Köln; Irmgard
Heinl, Ebsdorfergrund; Hildegard Wagner, Dil-
lenburg.

Weitere Spenden: Berta Langhammer, Kas-
sel DM 25 — Siegmund Kingl, Lauchhammer
DM 20 — Fritz Wölfel, Rehau DM 50 - Maria
Schmidt, Bonn DM 20 — Berta Ludwig, Hof od.
Heidelberg, im Gedenken an Frau Else Swobo-
da, Asch/Wien DM 50 — Heinz Bender, Sieg-
burg DM 30 — Friedl Rubner, Regen, anlässlich
des Ablebens ihres Freundes Dr. Willi Jahn DM
100 — Kurt Klupp, Bad Elster DM 50 - Ferdi-
nand Jäger, Bietigheim-Bissingen DM 60 —
Theresia Surmann, Maintal DM 15 — Erwin
Ludwig, Selb DM 30 — Regina Jocham, Tegern-
bach DM 30 — Reinhold Bareuther, Gundelfin-
gen DM 5 — Max Strunz, Feilitzsch DM 100 —
Gertraud Langen, Mönchen-Gladbach DM 60
— Hildegard Sube, Wolfen DM 20 — Hermann
Rittinger, Nürnberg DM 50 — Waldemar und
Ilse Ludwig, Schwarzenbach/Saale, zum Ge-
denken an ihren lieben Heimattfreund Ernst Mül-
ler aus Roßbach DM 100 — Anna Ludwig,
Maintal oder Selbitz DM 60 — Max Hofmann,
Ansbach, im Gedenken an Herrn Rudolf Lud-
wig, Wiesbaden, für die Roßbacher Ecke DM
50 — Erna Ritter, Pyrbaum DM 100 — Gertrud
Mettner, Aue DM 20 — Dr. Wilhelm Jäckel,
Forchheim, im Gedenken an Herrn Dr. Wilhelm
Jahn DM 100 und als Dank für Geburtstags-
wünsche DM 100 — Linda Geipel, Schwarzen-
bach DM 30 — Gertraud Windisch, Germering,
statt Grabblumen für Frau Hilde Zapf für die
Roßbacher Ecke DM 30 — Ernst Adler, Ölsnitz
DM 60.

Berichtigung: Herr Richard Kruschwitz, Leip-
zig, spendete DM 60 und nicht, wie im Januar-
Rundbrief ausgewiesen, DM 20.

Spendeneingänge berücksichtigt bis ein-
schließlich 7. Feber 2000.



In aller Stille nehmen wir Abschied von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin

Frau Gisela Kirschnek

geb. Fritsch

* 22. 8. 1911 † 27. 1. 2000

Bernd und Irmgard Rudolph,
geb. Kirschnek

Hans und Monika Königsberg,
geb. Kirschnek

Tanja und Robert

Erwin Kirschnek, München

Bremerhaven, Lotte-Lemke-Haus, früher Hans-Böckler-Str. 96

Traueranschrift:

M. Königsberg, Gisterweg 46, 27578 Bremerhaven

*Wer ihn kannte,
weiß, wie gerne er gelebt hat!*

Nach einem erfüllten Leben ist mein lieber Vater,
unser guter Schwiegervater und Großvater

Herr Christian Hartig

* 6. 2. 1906 † 14. 12. 1999

im Alter von 93 Jahren friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer:

Dieter und Edda Grelke, geb. Hartig
Jutta und Kai Grelke

61381 Friedrichsdorf, Dreieichstraße 43,
früher Asch, Friesenstraße

Unser lieber Bruder

Herr Horst Wagner

* 8. 3. 1924 in Asch

† 17. 1. 2000 in Essen

ist für immer von uns gegangen.

Er hat unsere Heimat sehr geliebt.

Im Namen der Angehörigen:

Erika Baumgart,
geb. Wagner

23564 Lübeck, Im Brandenbaumer Feld 40,
früher Asch, Selber Straße 46

*Erinnerung und Liebe ist, was uns bleibt.
Ein erfülltes Leben ging zu Ende.*

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Anna Maria Wunderlich

geb. Schneider

* 24. 9. 1905 † 22. 1. 2000

In stiller Trauer:

Richard und Ingrid Wunderlich
Walter und Carole Wunderlich mit Familie
Heinz und Gerlinde Braun mit Familie
Isolde Wunderlich und
Manfred Woitischek

76707 Hambrücken, Odenwaldstraße 2
früher Asch, Herrengasse

Das Seelenamt fand am 27. Januar 2000 in der St.- Remigius-Kirche in Hambrücken statt

Voller Dankbarkeit mussten wir Abschied nehmen von meinem über alles geliebten und treusorgenden Mann, unserem lieben Bruder, Onkel, Cousin und unserem Freund

Herrn Dr. rer. nat. Wilhelm Jahn

* 27. 4. 1913 † 30. 11. 1999

In stillem Gedenken:

Margret Jahn, geb. Hassel
Elise Queck, geb. Jahn
Ilse Furtwängler geb. Jahn
und Angehörige

58300 Wetter, Appendahl 24

Die Beisetzung fand am 24. 1. 2000 in Witten statt.

Wir nehmen Abschied in Dankbarkeit von meinem lieben Mann, unserem fürsorglichen Vater, Bruder, Schwiegervater und Opa

Herrn Karl Riedel

* 26. 6. 1908 † 16. 1. 2000

In stiller Trauer:

Luise Riedel, geb. Ratzka
Horst und Sieglinde Baier, geb. Riedel
Helmut und Martina Riedel
Friedl und Anna Riedel
Enkelkinder **Daniel und Nicole**

63549 Ronneburg, Schulstraße 11
früher Asch, Hauptstraße 53

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Frau Linda Strunz geb. Möckel

* 30. 6. 1911 in Friedersreuth † 7. 1. 2000

Rehau, Kunigundenstraße 1, den 12. Januar 2000

In stiller Trauer:

Dora Kannler
Kurt und Gerda Strunz
Max und Waltraud Strunz
Dr. Gunnar Strunz
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand im Familien- und Freundeskreis statt.
Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter

Frau Berta Wettengel geb. Geiger

* 21. 7. 1897 † 27. 1. 2000

Sie starb im gesegneten Alter von 102 1/2 Jahren.

95173 Schönwald, Bergstraße 3 und Ingolstadt;
früher Unterschönbach 3/Fuchsmühle

Es trauern um sie:

Siegfried und Hedi Richter
geb. Wettengel
Erna Stanoch,
Tochter, mit Familie

Ein erfülltes Leben, reich an Liebe für seine Familie und seine Ascher Heimat hat sich vollendet.

Herr Rudolf Wagner

* 21. 2. 1914 † 16. 1. 2000

95100 Rehau, Spechtstraße 4
früher Schönbach bei Asch.

In stiller Trauer:

Elise Wagner
Sieglinde und Manfred Steinhauser
Klaus und Ingeborg Wagner
Judith Risch mit Familie

Für erwiesene Anteilnahme auch auf diesem Wege herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhof bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01